

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf., 3 gespalt. Textzelle 60 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzahlung der bezahlten Monatsabgabe ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines jüdisches Familienblatt
 Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telefon 21516
 Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070
 Bankkonto: Sächsische Staatsbank, Leipzig
 Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittag
 Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2,40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstraße 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Chronik der Woche

Der mexikanische Konsul in Danzig berichtet über den Eindruck im Ausland. Danzig, 11. Mai (Jta.). Der mexikanische Konsul in Danzig hat seiner Regierung über den ungünstigen Eindruck, den die Nachrichten über die jüdenfeindlichen Maßnahmen und antisemitischen Ausschreitungen in Mexiko in Danzig hervorgerufen haben, Bericht erstattet und auf die Gefahr einer schweren Schädigung des mexikanischen Überseehandels bei Fortdauer der antisemitischen Bewegung in Mexiko hingewiesen.

Die Zahl der Juden im polnischen Heer. Warschau, 9. Mai (Jta.). Der aus Brisk nach Warschau versetzte Militärrabbiner Major Dr. Fränkel sprach anlässlich seines Amtsantritts vor Pressevertretern über die Aufgabe der jüdischen Militärsorge. Bei dieser Gelegenheit machte er folgende Angaben über die Zahl der Juden im polnischen Heer: Im polnischen Heer dienen derzeit 11000 jüdische Soldaten und 37 aktive jüdische Offiziere. Die Zahl der Militärrabbiner beträgt 4, soll aber demnächst auf 11 erhöht werden.

Einstein zum Ableben Michelsons. Oxford, 11. Mai (Jta.). Professor Albert Einstein, der gegenwärtig als Lehrer der Rhodes-Stiftung an der Universität Oxford Vorlesungen über die Relativitätstheorie hält, erklärte unter dem Eindruck der Nachricht vom Tode Professor Michelsons einem Jta.-Vertreter gegenüber: Michelson war einer der größten Künstler des physikalischen Experimentes. Seine Untersuchungen sind auch für die Theorie von entscheidender Bedeutung.

Am 21. Juni Misrachi-Weltkonferenz in Danzig. Danzig, 9. Mai (Jta.). Herr Rabbiner Segalowitz in Danzig hat vom Merkas olami schel hamisrachi den Auftrag erhalten, Vorbereitungen zur Abhaltung der Weltkonferenz des Misrachi in Danzig zu treffen. Die Konferenz wird am 21. Juni beginnen und vier Tage dauern.

Lag B'Omer in Palästina. — Bialik und Chagall am Grabe Simeon ben Jochais. Jerusalem, 7. Mai (Jta.). Anlässlich Lag B'Omer fand unter großer Beteiligung am 5. Mai der übliche Pilgerzug zum Grabe Simeon ben Jochais in Meron bei Safed statt. Unter den Besuchern befanden sich diesmal der Dichter Chaim Nachman Bialik, der berühmte jüdische Maler Mark Chagall und zahlreiche andere Schriftsteller und Künstler, die mit großem Interesse dem Aufzug der Chassidim zusahen und an den von den Chaluzim veranstalteten Belustigungen teilnahmen. Im ganzen Lande wurden an diesem Tage zahlreiche Hochzeiten gefeiert, in Tel Aviv allein 35.

Ausstellung des Jiddischen Wissenschaftlichen Instituts in Paris. Paris, 7. Mai (Jta.). In Paris fand vor kurzem die Eröffnung einer vom Wilnaer Jiddischen Wissenschaftlichen Institut veranstalteten Ausstellung von Manuskripten und Materialien zur jüdischen Geschichte, Literatur und Folklore statt. Der jüdische Historiker E. Tschirikower hielt bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über das Thema: „Der wiederentdeckte Schatz der jüdischen Folklore“.

Die ausgestellten Gegenstände stammen fast ausschließlich aus Frankreich, vorwiegend aus Paris. Nur wenige Bücher und Manuskripte wurden aus dem Ausland beschafft. Das Interesse der zahlreichen Besucher der Ausstellung konzentriert sich auf eine Reihe besonders bemerkenswerter Gegenstände, darunter ein Manuskript des Rabbinen von Bratzlaw, eines der Begründer des Chassidismus, das Tagebuch J.L. Gordons, eine Beschreibung des Zuges Napoleons nach Moskau in jiddischer Sprache, die im Jahre 1812 erlassene Proklamation der russischen Synode, in der der Kirchenbann über Napoleon verhängt und er als „Feind der christlichen Welt“ ausgerufen wird, weil er kurz vorher das jüdische Synhedrion einberufen hatte, ein Schreiben Adolfs Cremieux' u. a. m.

Schöpferischer Pessimismus

In den letzten Monaten sind in vielen jüdischen Zeitungen Deutschlands und auch in größeren Publikationen (vergleiche das aufsehenerregende Buch von Dr. Alfred Marcus „Die wirtschaftliche Krise des deutschen Juden“, Verlag Georg Stilke, Berlin) mit besonderem Nachdruck die Verfallserscheinungen innerhalb des deutschen Judentums beschrieben worden. Man wies auf die verschiedenen Formen der Krise innerhalb des deutschen Judentums hin. Zunächst lenkte man die Aufmerksamkeit auf die allen sichtbare Wirtschaftskrise, die sich auf die Juden in einer spezifischen Art auswirkt; ferner betonte man besonders eindringlich die geradezu fatale bevölkerungspolitische Entwicklung innerhalb des deutschen Judentums, die es gerechtfertigt erscheinen läßt, wenn man mit vollem Ernst die Frage stellt: Stehen wir vor dem Untergang des deutschen Judentums? Naturgemäß wirkte diese Publizität ein wenig übertrieben, weil sie, die Gesamtheit der deutschen Juden im Auge behaltend, notwendigerweise darauf verzichten mußte, einzelne günstige Momente innerhalb des deutschen Judentums hervorzuheben. Das geschah, weil diese günstigen Momente, an und für sich erfreulich, jedoch nicht imstande sind, das düstere Gesamtbild, welches sich dem Auge des unvoreingenommenen Untersuchers bietet, zu erhellen. Sicherlich gibt es eine ganze Anzahl von erfreulichen Ansätzen innerhalb der jüdischen Jugend; unzweifelhaft gelingt es trotz der allgemeinen Misere jüdischer Findigkeit, neue Erwerbungsgelegenheiten zu entdecken — aber trotzdem können diese erfreulichen Erscheinungen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die allgemeine Tendenz innerhalb des deutschen Judentums nicht nach oben, sondern nach unten führt.

Vor einigen Tagen hat Fritz Naphtali, einer der bedeutendsten Wirtschaftstheoretiker der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Hauptreferent für wirtschaftliche Fragen auf dem letzten Kongreß der zweiten Arbeiterinternationale und dabei ein bewußter nationaler Jude, Mitglied zentraler zionistischer Instanzen, in Berlin einen Vortrag gehalten, der als Einführung bei der Eröffnung des Sommersemesters der von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden veranstalteten Lehrgänge für jüdisch soziale Ausbildung und Fortbildung gedacht war. In diesem Vortrag kam Naphtali auch auf die spezifische Wirtschaftsnot der deutschen Juden zu sprechen. Hierbei gab er der Meinung Ausdruck, daß das Schwergewicht der jüdischen Notlage in der außerordentlich starken Erschütterung selbständiger Existenzen im Handel und in akademischen Berufen liege. Andererseits gebe es für die Juden gewisse Kompensationsmöglichkeiten wie die modernen Entwicklungsformen im Einzel-

handel (Warenhäuser, Spezialgeschäfte, Kettenläden, Einheitspreismagazine usw.) und die neuen Industrien wie Film und Radio. Die Behauptung, daß die Juden in ihrer Gesamtheit proletarisieren würden, sei eine arge Übertreibung. Manches, was Fritz Naphtali in diesem Zusammenhange gesagt hat, ist durchaus zutreffend. Sicherlich gibt es noch heute eine ziemlich große Anzahl von Juden, die in altgewohnten Wirtschaftsformen Erfolge erzielen. Andererseits aber ist eine Verschiebung der Lebenshaltung bei der großen jüdischen Masse nicht zu leugnen. Während einst das Wirtschaftsideal des deutschen Juden Selbstständigkeit und materieller Aufstieg war, hat sich das Wirtschaftsdenken der großen Menge gewandelt. Man ersehnt als weitest gestecktes Ziel die Stelle eines Abteilungsleiters in einem Warenhaus.

In Naphtalis Vortrag, ebenso wie in Äußerungen mancher ausländischen Korrespondenten jüdischer Zeitungen, die über die deutschen Juden berichten, steckt ein Vorwurf, daß man die Schwere der jüdischen Situation in Deutschland übertreibe und einem Zweckpessimismus huldige. Dieser Vorwurf ist unberechtigt. Denn Hauptmotiv nüchterner illusionsloser Darstellungen der Situation der deutschen Juden ist nicht die Absicht, eine verzweifelte Stimmung zu erregen und zu sagen, daß alle Anstrengungen von jüdischer Seite überflüssig und aussichtslos sind, sondern die Absicht geht vielmehr dahin, Erkenntnisse zu verbreiten, die Gewissen aufzurütteln und die jüdische Tatkraft anzuspornen. Zu sehr wirkt in jedem bewußten Juden der ewige jüdische Geist der Lebensbejahung, als daß man selbst angesichts größter Schwierigkeiten bereit wäre, die Flinte ins Korn zu werfen und zu erklären, nun sei das Ende gekommen. Der Pessimismus, der sich in schwarzfärbenden Artikeln, Vorträgen und Büchern äußert, ist ein schöpferischer Pessimismus, der für einen bestimmten Zeitraum durchaus angebracht ist, um Denkfaulheit und Gewohnheitsstrotz zu vernichten.

Wie die Lage der deutschen Juden in einer Zeitung des Auslandes gesehen wird, belehrt die Einleitung zu einer Artikelserie, deren Publikation im „Israelitischen Wochenblatt für die Schweiz“ begonnen hat. Diese Ausführungen lauten:

„Die 425 jüdischen Gemeinden Deutschlands sind seit der Kriegszeit aus ihrem materiellen wie geistigen Gleichgewicht gerissen. Schon die Abtrennung von beträchtlichen Gebieten brachte eine ganze Reihe von kleinen und größeren Gemeinden zum Verschwinden und ihre Mitglieder in schwierigste Situationen. Die Wandlungen und Umbildungen, denen sämtliche Schichten des deutschen Volkes in den Nachkriegsjahren unterworfen waren und die sich im Leben

der jüdischen Bevölkerung in ganz speziellen Ausmaßen und Formen auswirkten sowie eine Reihe von jüdisch-politischen und sozialen Zeitfaktoren, verwandelten dann allgemein das scharf umrissene Bild der deutschen Judenheit der Vorkriegszeit mit den spezifischen Berufen, Stellungen, Einrichtungen, Institutionen, Anschauungen und Gepflogenheiten in einen beweglichen Filmstreifen, der wahrscheinlich noch lange nicht zum Stillstehen kommen wird. Wenn man heute beispielsweise über die wirtschaftliche Lage der deutschen Juden in Kreisen der sozialen Arbeiter zu hören bekommt: Wir haben unter einer dreifachen Krise zu leiden: der Weltkrise, der deutschen Krise und der spezifisch jüdischen Krise — so mag dies dem Soziologen als schematische Darstellung erscheinen. Das Empfinden, das in dieser Feststellung enthalten ist, ist aber leider alles andere als trügerisch. Das beschleunigte Tempo der Intensivierung der Industrie — die Rationalisierung, die Konzentrationstendenzen der Kapital- und Bankunternehmungen, das Eindringen der Frau ins Berufs-, soziale und Gemeindeleben, die neuen Ehe- und Familienverhältnisse, die in allen Lagern der jüdischen Öffentlichkeit sich geltend machenden Forderungen nach neuen Inhalten und Methoden der Jugendziehung, die gesteigerten und vielfältigsten Aufgaben der modernen Wohlfahrtspflege und Fürsorge haben bereits eine reiche Auswahl von aktuellen Gegenwartsproblemen geschaffen. Dazu kommt noch für die jüdischen Parteien der Kampf gegen den sich immer roher gebärdenden Antisemitismus sowie Fragen, die mit den allgemein-jüdischen Bewegungen im Zusammenhang stehen.

Auch in dieser Äußerung wird gesagt, daß es Schematismus sei, wenn man die Lage der deutschen Juden als trostlos bezeichnet. Andererseits wird jedoch nicht geleugnet, daß die erschwerenden Momente allzusehr in die Augen springen. Dann aber wird hervorgehoben, welche Anstrengungen die jüdische Gemeinschaft macht, um der Situation Herr zu werden... Und darauf kommt es eben an. Zu diesem Zwecke sind von den „Pessimisten“ alle die Feststellungen gemacht worden, welche manchen Kreisen, die über die Lage nichts hören wollen, unangenehm sind. s. n.

Die Frage der künftigen Leitung der Jewish Agency

Ein angeblicher Vorschlag Dr. Weizmanns. — James de Rothschild beabsichtigt nicht, das Präsidium der Zionistischen Organisation zu übernehmen.

Warschau, 13. Mai (Jta.). Wie der Tageszeitung „Hajnt“ aus Jerusalem gemeldet wird, ist man in den Kreisen der Jewish Agency der Ansicht, daß Dr. Weizmann auf dem kommenden Zionistikongress sein Amt als Präsident der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency unbedingt endgültig niederlegen werde. Es wird behauptet, daß sich Professor Weizmann seit längerer Zeit bemüht, Baron Edmond de Rothschild dahin zu beeinflussen, seinen Sohn James de Rothschild zur Übernahme des Präsidiums der Jewish Agency zu bewegen. Seinerzeit habe James de Rothschild dieses Amt nicht übernehmen wollen und die Wahl Lord Melchett zum Präsidenten der Jewish Agency vorgeschlagen. Nunmehr werde Dr. Chaim Weizmann auf dem nächsten Kongress die Bildung einer Koalitionsleitung vorschlagen, an deren Spitze James de Rothschild und Herbert Samuel stehen sollen. Als Vizepräsident ist Ing. Pinchas Ruthenberg in Aussicht genommen. Weiter sollen M. M. Ussischkin, Dr. Arthur Ruppin und Dr. Abraham Schalom Yehuda, zu Mitgliedern der Exekutive gewählt werden. Der letztere soll mit der Leitung der Abteilung für arabische Fragen betraut werden.

An die Spitze der Zionistischen Organisation soll ein Präsidium, bestehend aus Nahum Sokolow und Prof. Brodetsky, gestellt werden. London, 12. Mai (Jta.). James de Rothschild ermächtigt die Jüdische Telegraphen-Agentur, die Meldung, daß er beabsichtige, das Präsidium der Zionistischen Organisation zu übernehmen, kategorisch zu dementieren. Alle diesbezüglichen Gerüchte entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. James de Rothschild hat Vorschläge dieser Art überhaupt nicht in Erwägung gezogen.

Werbt neue Leser

Das Nationalitätenproblem in Polen

Die Tätigkeit der jüdischen Abteilung des Instituts zur Erforschung des Nationalitätenproblems in Polen. Warschau, 7. Mai (Jta.). Der Generalsekretär des Instituts zur Erforschung des Nationalitätenproblems in Polen, Stanislaw Paprocki, machte dem Leiter des Warschauer Jta.-Büros auf eine Anfrage folgende Mitteilungen über die geplanten Arbeiten des Instituts auf dem Gebiete der Erforschung der wirtschaftlichen Lage der jüdischen Bevölkerung Polens.

Das Institut zur Erforschung des Nationalitätenproblems hat im Zuge einer im Jahre 1926 durchgeführten Reorganisation eine Reihe von Sektionen und Kommissionen gebildet, darunter auch eine jüdische Kommission, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Öffentlichkeit objektiv über die wichtigsten Probleme des jüdischen Lebens zu informieren. Im Rahmen dieses Programms hat die Kommission Vortragszyklen über die wirtschaftliche Lage der jüdischen Bevölkerung abgehalten und in diesem Jahre einen Vortragszyklus über kulturelle Fragen des jüdischen Lebens eröffnet. Außerdem hat die Kommission eine Enquete über die jüdischen Religionsgemeinden veranstaltet, die erste derartige Enquete in Polen. Die durch diese Art der Tätigkeit geschaffenen Beziehungen zu Sachverständigen auf dem Gebiete des jüdischen Wirtschaftslebens ermöglichen die Veröffentlichung einer Reihe einschlägiger Artikel in dem Or-

gan des Instituts „Zprawy Narodowosciowe“. Nach einigen Jahren solcher Tätigkeit sind Kommission und Institutsleitung zur Überzeugung gelangt, daß zahlreiche Probleme der wirtschaftlichen Lage des polnischen Judentums einer gründlichen wissenschaftlich-analytischen Erforschung bedürfen, die nur durchgeführt werden kann, wenn entsprechende Arbeitsformen gefunden und die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Nach eingehender Beratung mit sachkundigen Persönlichkeiten hat die Leitung des Instituts den Entschluß gefaßt, ein Komitee zu bilden, das sich mit der Feststellung der wirtschaftlichen Bedürfnisse der jüdischen Bevölkerung Polens beschäftigen wird. Am 30. April ist auf Einladung der jüdischen Kommission des Instituts unter dem Vorsitz des Präsidenten der Kommission, J. Osmolowsky, dieses Komitee, dem Persönlichkeiten angehören, die an den wirtschaftlichen Problemen der jüdischen Bevölkerung Polens interessiert sind, zum erstenmal zusammengetreten. In der Sitzung wurde eine Diskussion über die Richtlinien der Arbeiten des Komitees abgehalten. Es wurde beschlossen, eine zweite Sitzung für Ende Mai einzuberufen, der ein ausgearbeiteter Plan für die Arbeiten dieser neuen wissenschaftswissenschaftlichen Unternehmung vorgelegt werden soll.

Nachrichten aus Palästina

Ein Memorandum der Jewish Agency an den Völkerbund

Anfang dieser Woche überreichte die Exekutive der Jewish Agency dem Stellvertreter des High Commissioners von Palästina ihr Memorandum über die Entwicklung des Nationalheims für das Jahr 1930 mit der Bitte, es dem Generalsekretär des Völkerbundes weiterzugeben zur Kenntnisnahme durch die Permanente Mandatskommission, die sich in Genua im Laufe des Monats Juni versammeln wird.

Eine Erwiderung an Sir John Hope-Simpson

Ein Memorandum über den Simpson-Bericht wird im Laufe der nächsten Tage in London erscheinen. Es wird von der Exekutive der Jewish Agency veröffentlicht und enthält eine Analyse und Kritik des Berichtes, dessen Schlussfolgerungen widerlegt werden, da sie auf unzulänglichen tendenziösen und vielfach irreführenden Daten beruhen.

Der Waad Leumi an den Völkerbund

Der Waad Leumi (Jüdischer Nationalrat Palästinas) bereitet ein Memorandum vor, das in Kürze der Permanente Mandatskommission unterbreitet werden soll und das sich mit der allgemeinen Politik der palästinensischen Administration und im besonderen mit dem Hope-Simpson-Bericht befaßt. Eine ins Einzelne gehende Kritik dieses letzteren wird dem Memorandum beigegeben.

Die „Habimah“ in Nahalal

Im Anfang der letzten Woche versammelten sich in Nahalal Siedler aus allen Teilen des Emek, um der „Habimah“ Lebewohl zu sagen, die sich einige Tage in Nahalal aufgehalten und ihre neuen Stücke „Was Ihr wollt“ und „Uriel Acosta“ aufgeführt hatte. Bei einem herzlichen Zusammenreffen nahmen die Pioniere des Emek Abschied von den Pionieren der hebräischen Bühne und gaben der Hoffnung Ausdruck, sie in Zukunft öfter bei sich zu sehen.

Neue Häuser für jemenitische Siedler

Chaim Nachman Bialik, M. M. Ussischkin und viele andere prominente Persönlichkeiten waren anwesend bei der Grundsteinlegung von vier neuen Häusern für jemenitische Siedler in der Marmorek-Siedlung. Die Mittel für die Errichtung dieser Häuser stammen aus den Schenkungen des Herrn Israel Rokeach aus Amerika, die er dem JNF, gemacht hat, um sie für die Verleihung von langfristigen Anleihen zum Bau von Häusern in Palästina zu verwenden. — Etwa 15 Häuser und Kuhställe sind in der Siedlung schon erbaut worden. Auch ein Brunnen ist gebohrt. In allernächster Zeit wird eine Wasserleitung gezogen werden. (JAB.)

Der Stellvertreter des High Commissioner bereist das Land

Der Stellvertreter des High Commissioner der Palästina-Regierung hat in der letzten Woche Städte und Siedlungen in Palästina besucht. Er war in vielen jüdischen Siedlungen und auch in Tel-Aviv.

„Hamaschbir Hamerkasi“

Laut dem Monatsbericht der jüdischen Arbeiterkooperative „Hamaschbir Hamerkasi“ für April betrug die Verkäufe im Laufe dieses Monats 4946 Pfund Sterling. Die Hauptkunden waren die kooperativen Siedlungen (2159 Pfund Sterling), Arbeiter-Konsumenten-Kooperativen (965 Pfund Sterling) usw. Die Käufe des „Maschbir Merkasi“ beliefen sich auf 3477 Pfund Sterling, wovon 2258 Pfund Sterling für den Ankauf palästinensischer Pro-

dukte ausgegeben wurden. — Der Maschbir Merkasi, der der Agent einer Anzahl großer Firmen ist, wie z. B. der Imperial Chemical Industries, der Vacuum Oil Co., der „Shemen“-Co. usw., ist jetzt mit besonderer Erlaubnis der Regierung der alleinige Agent für den Verkauf des wohlbekanntesten Präparates „Antidiphtheria“ von Prof. L. de-Blink und Dr. T. Van Heelsbergen geworden. Er wurde auch der Alleinagent für den Verkauf von Hanf aus den Siedlungen der Jewish Agency.

Parteikonferenzen

Die Atmosphäre des nahenden Kongresses ist im Jischuw schon fühlbar. Die Parteien haben ihre Vorbereitungskampagne begonnen und die Daten für die territorialen Parteikonferenzen festgesetzt, um sich über ihre Haltung zu den Hauptfragen, die den Kongress beschäftigen werden, klarzuwerden und ihre Programme festzulegen. Die Konferenz der Revisionisten ist am Freitag dem 8. Mai, in Tel-Aviv eröffnet worden.

Baubeginn in Ramath David

Laut Mitteilung des „Davar“ haben die Vorarbeiten in Ramath David, der neuen Siedlung, die nach dem großen britischen Staatsmann David Lloyd George benannt ist, begonnen. Die Pumpstation wird in der Nähe des Brunnens von En Baida errichtet werden. Die Arbeiten werden vom Keren Kajemeth geleitet. Ein Wasserturm, der 75 cbm die Stunde gibt, wird in Kürze an der höchsten Stelle in Ramath David gebaut werden, um die Bedürfnisse der Kwuzath Hascharon und Kwuzath Sarona an Trinkwasser zu decken. Auch die Kwuz Gabat wird vom Brunnen in Ramath David mit Wasser versorgt werden.

Das 25. Jubiläum des Gymnasiums Herzlia

Das Hebräische Gymnasium in Tel-Aviv, Herzlia, wird nächstens sein 25. Jubiläum feiern. Ein Treffen aller ehemaligen Schüler des Gymnasiums wird in Tel-Aviv Mitte des Monats stattfinden und ein spezielles Werk, welches Artikel und Erinnerungen von einigen der Gründer, Lehrer und früheren Schüler der Schule enthalten wird, soll veröffentlicht werden. (JAB.)



Im Geschmack vorzüglich, stählt Felsche-Kakao mit Evianis den Körper, fördert und regelt die Verdauung und wirkt wahrhaft verjüngend

Felsche-Kakao mit Evianis

Jüdischer Weltspiegel

Reichsminister a. D. Exzellenz Dr. B. Dernburg für das Hilfswerk der OSE.

Berlin, 7. Mai 1931. Am 7. Mai hat im Hause seiner Exzellenz des Herrn Reichsminister a. D. Dr. B. Dernburg eine von dem Deutschen Landesverband der OSE-Gesellschaft für Gesundheitsschutz der Juden einberufene Versammlung stattgefunden.

Vor einem erlesenen Auditorium eröffnete Exzellenz Dernburg die Versammlung und bezeichnete in seinen Begrüßungsworten das Werk der OSE als ein Werk der Nächstenliebe, das eine weitgehende Unterstützung verdiene. Nachher ergriff der berühmte Schriftsteller Dr. Lion Feuchtwanger das Wort und schilderte in ergreifender Weise die traurigen Lebensverhältnisse der Juden im Osten. Den einleitenden Worten Dr. L. Feuchtwangers folgte ein ausführlicher Vortrag des Herrn Geheimrat Professor Dr. Hermann Strauß über das Hilfswerk der OSE, das der Gelehrte auf seinen Reisen nach Polen, Lettland und Litauen persönlich lernen zu können die Gelegenheit hatte.

Mit beredten Worten schilderte der Vortragende die Tätigkeit der einzelnen Anstalten der verschiedenen Ortsgruppen der OSE- und TOZ-Gesellschaften auf dem Gebiete des Mütter- und Säuglingsschutzes, der schulmedizinischen Fürsorge, der Rachitisbekämpfung, der Bekämpfung der parasitären Hautkrankheiten usw. Insbesondere unterstrich Prof. H. Strauß die Notwendigkeit einer auf breiter Basis gestellten hygienischen Aufklärungsarbeit unter den Juden und die Pflege der physischen Erziehung der Jugend, wie sie in mustergültiger Weise in den Gesundheitshäusern der OSE und des TOZ in Kaunas und Warschau durchgeführt wird. Mit dem Hinweis auf die bewundernswürdige Hingabe, mit der die einzelnen Landesorganisationen der OSE ihr Werk durchführen und weiter auszubauen bestrebt sind, schloß Prof. Strauß seinen Vortrag.

Das Auditorium folgte mit spannendem Interesse den Ausführungen der Redner. Im Namen des Deutschen Landesverbandes der OSE dankte Prof. Dr. Max Zondek in warmen Worten Exzellenz Dernburg für seine lebenswürdige Unterstützung und den beiden Rednern für ihre interessanten Vorträge.

Ein Bernhard-Baron-Haus des Viktoria-Spitals in Manchester

Ansprachen des Ministers für die Dominions und des Volksgesundheitsministers bei der Grundsteinlegung

Manchester, 12. Mai (Jta.). In Manchester fand die feierliche Grundsteinlegung zu einem Zubau des jüdischen Viktoria-Gedächtnis-Spitals in Anwesenheit des Staatssekretärs für die Kolonien, des Volksgesundheitsministers, der Bürgermeister von Manchester und Salford, des Sohnes des verstorbenen jüdischen Philanthropen Bernhard Baron, Sir Louis Bernhard Baron, der Abgeordneten Ben Tillet, Joseph Toole, Joseph Compton und zahlreichen anderen hervorragenden Repräsentanten der englischen und jüdischen Gesellschaft statt. Die Mittel für den Erweiterungsbau, der nach Bernhard Baron genannt werden soll, wurden zum größten Teil vom Bernhard-Baron-Trust zur Verfügung gestellt, je 2000 Pfund haben Simon Marks und Israel Shieff beigesteuert. Staatssekretär für die Dominions J. H. Thomas hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, es sei charakteristisch für die Weitherzigkeit der Angehörigen des jüdischen Glaubens, daß 60 Prozent der Patienten des Viktoria-Spitals Nichtjuden sind, obwohl 90 Prozent des Betriebsaufwandes von jüdischer Seite zur Verfügung gestellt werden und die Leitung des Spitals fast rein jüdisch ist. Volksgesundheitsminister Arthur Greenwood brachte seine Anerkennung für die

Leistungen des jüdischen Gesundheitswesens in den Städten mit großer jüdischer Bevölkerung wie London, Manchester und Leeds zum Ausdruck.

Das Rachel-Denkmal auf der Pfaueninsel wieder aufgestellt

Berlin, 13. Mai (Jta.). Die Statuette aus karrarischem Marmor der französischen Tragödin Elisa Rachel, die der begeisterte Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. zur Erinnerung an ihre Athalie-Rezitation vor dem Schloß auf der Pfaueninsel aufstellen ließ, war jahrelang im Keller des Schlosses aufbewahrt, nachdem vor sieben Jahren jugendliche Rechtsradikale mit einer Eisenstange das Diadem des Denkmals zertrümmert hatten. Jetzt hat man die Marmorsäule wieder hergestellt und sie wieder völlig in Ordnung gebracht. Es ist übrigens das einzige Denkmal, das in Mitteleuropa einer Schauspielerin geweiht wurde.

Die Rachel, die in Berlin gastierte, war beim Besuch des Zaren Nikolaus am 15. Juli 1852 auf Anregung des in sie verliebten Literatenprinzen Georg von Preußen, der ihr sogar später einen Heiratsantrag gemacht hatte, zu einem Besuch auf die Pfaueninsel gebeten worden. Sie erschien dort mit ihrem Bruder Raphael und zitierte auf dem Rasen vor dem Schloß aus „Athalie“. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Der Zar forderte sie auf, sobald wie möglich nach Petersburg zu kommen. Der König ließ ihr die Marmorstatuette errichten. Fontane hat diesen Abend ausführlich geschildert.

Der Erfinder Dr. Kitsee gestorben

Philadelphia, 12. Mai (Jta.). Im Alter von 87. Jahren verstarb hier der hervorragende Chemiker und Erfinder Dr. Isidor Kitsee. Dr. Kitsee war in Wien geboren und kam vor 65 Jahren nach Amerika. Er hat im Laufe der

**Eisschränke
Elektr. Kühlschränke
BERNDT, LAX & CO., Thomasgasse 6**

letzten 45 Jahre über 2000 Erfindungen auf den verschiedensten Gebieten gemacht. U. a. hat er den ersten elektrischen Straßenbahnwagen für Philadelphia konstruiert, ein Untergrundtelegraphensystem ausgearbeitet und eine Zentralbatterie für Telefonstationen erfunden, eine Erfindung, die von der Bell Telephone Company ausgewertet wurde. Ein im Jahre 1889 erworbenes Patent auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie verkaufte Dr. Kitsee an Marconi. Dr. Kitsee rühmte sich, ein direkter Abkömmling von Moses Maimonides zu sein.

Brand in der Scheuer von Nathania

Am Abend des 5. Mai (Lag b'Omer) wurden die Einwohner von Nathania durch Lärm und Geschrei, das aus der Richtung des nördlichen Teiles der Kolonie kam, aufgeschreckt. Nathania liegt genau im Süden des Wadi el Chawarath-Komplexes. Sie sahen, daß ihre Scheuer von unbekanntem Anstifter vernichtet war. Das Korn war gerade zwei Tage vorher eingebracht worden, und die Freude über die erste Ernte seit Gründung der Kolonie sollte zur Festesfreude des Lag b'Omer hinzukommen. Die Kolonisten standen 4 Stunden lang hilflos dabei, während das Feuer ihre Gerste verzehrte. Der Sohn des Scheichs von Wadi el Chawarath, vom Chef der Polizei befragt, erklärte, daß die Juden ihren Feiertag durch Anzünden ihrer eigenen Frucht zu feiern pflegen.

Wirtschaftskrisis und Flüchtlingselend

Die jüdische Öffentlichkeit wird aufs neue auf die erschütternde Lage der jüdischen Flüchtlinge aus Rußland aufmerksam gemacht. Vor einigen Monaten, als der Verband russischer Juden in Deutschland, diese repräsentative Flüchtlingsorganisation, sein zehnjähriges Bestehen feiern konnte und zugleich den achtzigsten Geburtstag seines hochverdienten Leiters, des Staatsrats J. Teitel, wurde beiden Jubilären viel aufrichtiges und wohlverdientes Lob gespendet. Aber damals schon sagten uns die verantwortlichen Leiter jener Organisation, daß ihre Lage mit jeder Woche kritischer wird und daß ohne schnelle und großzügige Hilfe der Verband seine Türen bald werde schließen müssen.



Die wirtschaftliche Krise hat sich auf die Flüchtlinge besonders schwer auswirkt. Als Ausländer vom Arbeitsmarkt durch die Gesetze ferngehalten, widmen sich die in Deutschland lebenden Flüchtlinge zumeist dem Kleinhandel, dem Handwerk, den freien Berufen. Und gerade diese Berufe sind ja von der Krise am schlimmsten betroffen! Zur selben Zeit versiegen dem Verband russischer Juden, diesem einzigen Anker der Hoffnung für Tausende, die wichtigsten Einnahmequellen. Und dennoch ist an eine Einschränkung der Tätigkeit des Verbandes, geschweige denn an seine Auflösung, gerade jetzt nicht zu denken. Der Verband mit seinem weitverzweigten Hilfswerk ist jetzt notwendiger als je.

*

So fügte es sich, daß der bejahrte Vorsitzende des Verbandes, Exzellenz Teitel, gleich nach dem Ausklang der Jubiläumsfeierlichkeiten, statt sich der wohlverdienten Ruhe zu widmen, wieder seinen Wanderstab ergriff, um für sein Werk die nötigen Mittel aufzutreiben. Er bereiste Frankreich, war neulich in Bayern. In München und Nürnberg wurde er von den Vertretern der Gemeinden, der Logen usw. herzlich empfangen und gefeiert. Auch seinem Werk wurde eine tatkräftige Unterstützung zuteil. Jüdische Institutionen wie auch Private sahen ein, daß — wie es treffend in dem Aufrufe des neugegründeten „Ortsausschuß München für russisch-jüdische Flüchtlingshilfe“ heißt — „trotz der schweren wirtschaftlichen Not, an der wir selbst leiden, auch wir für diese wichtige Aufgabe das unsrige beitragen müssen.“

Wie wir erfahren, kommt Staatsrat Teitel in den nächsten Tagen nach Leipzig und Chemnitz. Auch hier ist eine feierliche Begrüßung vorgesehen. Wir richten an unsere Leser den dringenden Appell, auch für die Sache, der der ehrwürdige Staatsrat Teitel seine ganze Kraft widmet, das ihrige beizutragen.

„Künftige Geschlechter — schreibt Professor S. Dubnow in einem Artikel zum Jubiläum des Verbandes russischer Juden — werden noch lange von dem Leidensweg der russisch-jüdischen Emigration erzählen und davon, wie ihn Neston hin und her Europa durchquerte, an die Herzen der Leute pochte und, ein neuer Diogen, ausrief: „Den Menschen suche ich!“ „Werden sich die gesuchten Menschen finden?“ fragt zum Schluß Dubnow. Wir zweifeln nicht, daß hier in Leipzig sich diese gesuchten Menschen finden werden, um den Mann zu ehren und sein Werk in schwerster Stunde zu unterstützen.

Kennen Sie unsere neuen niedrigen Preise?

Beispiele:

Japan. Foulard
reine Seide
90 cm breit
M. **1.90**

Crêpe Marquise
Kunstseide
hochaparte Muster
M. **2.90**

Crêpe Marocain
reine Seide, in vielen
Farben, 100 cm breit
M. **3.90**

SEIDENHAUS

Jacoby

LEIPZIG, PETERSSTR. 23.

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Wieviel Juden gibt es in Berlin?

Bekanntlich ist die Zahl der in Berlin lebenden Juden sehr umstritten. Die statistischen Daten der letzten Volkszählung vom Jahre 1925 dürften aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zutreffend sein. Die Zahl der Zensiten der Berliner Jüdischen Gemeinde, die Anzahl der Wahlberechtigten bei den Gemeindewahlen im Jahre 1926 und im Jahre 1930 lassen, selbst wenn man den anormalen Altersaufbau der Gemeindeglieder in Betracht zieht, vermuten, daß bei den amtlichen statistischen Angaben irgendwelche Fehlerquellen vorhanden sein müssen. Das Bureau für Statistik der Berliner Jüdischen Gemeinde hat sich redliche Mühe gegeben, festzustellen, wieviel Juden in Berlin leben. Der Leiter des Bureaus, Dr. Hubert Pollack, veröffentlicht darüber eine größere Arbeit in der Zeitschrift der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. Wir geben nachstehend seine Bemerkungen zur Frage der Bevölkerungszahl der Juden Berlins wieder, meinen aber, daß auch Dr. Pollack trotz gründlicher Untersuchung die Zahl der Berliner Juden doch zu gering veranschlagt. Es gibt viele Gründe, welche es wahrscheinlich machen, daß in Berlin mindestens 200 000 Juden leben. Allerdings gehören viele von ihnen nicht der Jüdischen Gemeinde an und halten sich von allen jüdischen Organisationen fern. Hingegen sind auch diese „Kryptojuden“ gleich allen anderen zum Teil auf jüdischen Umgang angewiesen und bewegen sich im jüdischen Milieu. Die Ausführungen Dr. Pollacks zu dieser Frage lauten: Seit der Volkszählung vom 16. Juni 1925 ist die Zahl der jüdischen Einwohner Groß-Berlins nicht mehr ermittelt worden. Damals betrug sie insgesamt 172 672 Personen oder 4,3% der Gesamtbevölkerung.

Man hat von jüdischer Seite die Richtigkeit dieser Zahlen mit allen möglichen Gründen angezweifelt. Vor allem hat man geltend gemacht, eine große Zahl von Juden sei nicht mitgezählt worden, weil sie polizeilich nicht gemeldet gewesen sei; eine noch größere Zahl habe sich gescheut, die Frage nach der Konfession in dem statistischen Fragebogen auszufüllen. Mit dieser Argumentation stützte man die gewagtesten Behauptungen über die „wirkliche Zahl“ der Berliner Juden. Man verstieg sich dabei zu Schätzungen bis zu 250 000 Personen. Alle diese Zahlen sind falsch, müssen falsch sein, da die zu ihrer Stützung vorgebrachten beiden Hauptargumente sich als brüchig erweisen. Dagegen ist die amtliche Ziffer so richtig, wie die Ergebnisse derartiger Zählungen nur irgend sein können.

Selbst wenn man unterstellt, daß sich in Berlin jeweils an 5000 Personen unangemeldet aufhalten, so spricht kein Grund dafür, anzunehmen, daß mehr als 10 Prozent davon — ein Bruchteil, der schon mehr als doppelt so groß ist wie der Anteil der Juden an der Berliner Gesamtbevölkerung — Juden sein sollten. Das wären also im Höchstfalle 500 Menschen.

Noch unwahrscheinlicher ist die Annahme, daß eine für den Umfang der Berliner jüdischen Bevölkerung beachtliche Zahl von Juden ihr Religionsbekenntnis verschwiegen hätte. Die amtliche Statistik gibt für den 16. Juni 1925 insgesamt 75 569 „Sonstige“ an, d. h. Personen, welche sich weder zum evangelischen, zum römisch-katholischen oder zum jüdischen Glauben bekennen, noch Dissidenten sind. In dieser Zahl sind aber nur 21 483 Personen ohne jede Angabe der Konfession enthalten. Selbst wenn man annehmen wollte, daß ein Viertel davon Juden seien, so kann man auch dann nur etwa weitere 5390 Personen der jüdischen Bevölkerungsziffer zurechnen. Dabei bestehen kaum Gründe, welche die Annahme einer so starken Beteiligung von Juden an diesem Personenkreis wahrscheinlich machen. Auch bei weitestgehender Berücksichtigung der von den Kritikern der amtlichen Bevölkerungsziffer geltend gemachten Argumente dürfte also die Zahl der Juden, welche am 16. Juni 1925 in Berlin ihren Wohnsitz hatten, 179 000 nicht übersteigen haben. Bei einer etwas vorsichtigeren Schätzung, die der Wirklichkeit wahrscheinlich näher kommt, wird man die Zahl mit etwa 177 500 ansetzen dürfen.

Wie groß mag die jüdische Bevölkerung heute sein? Mangels einer neueren Zählung muß man die Zahl schätzen. Als Anhaltspunkte mögen dabei die Zahlen der jährlichen Zu- und Abwanderung und des Überschusses der Geburten über die Sterbefälle dienen.

Seit 1922 ist der Überschuss der Geburten über die Sterbefälle bei den Berliner Juden ständig negativ. Die jüdische Bevölkerung hat sich infolgedessen ständig vermindert. Und zwar hat der Rückgang zwischen dem 16. Juni 1925 und dem 30. September 1930 etwa 4500 bis 4800 Personen betragen.

Dieser Ausfall ist durch den Wanderungsgewinn annähernd ausgeglichen worden. Auch hier sind nur Schätzungen möglich. Aus der Wanderungsstatistik der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge läßt sich schließen, daß sich während der letzten Jahre die Zu- und die Abwanderung ausländischer Juden in Berlin einiger-

maßen die Waage gehalten haben, so daß der Zuwachs der Berliner Judenheit aus diesen Kreisen nicht nennenswert ist. Dagegen ist aus dem Zuzug aus Deutschland, wie aus den der Verwaltung der Jüdischen Gemeinde vorliegenden polizeilichen Anmeldungen hervorgeht, ein gewisser Wanderungsgewinn zu verzeichnen. Er beträgt im Durchschnitt jedes der letzten fünf Jahre etwa 800 bis 900 Personen, so daß zwischen dem 15. Juni 1925 und dem 30. September 1930 etwa 4500 Juden nach Groß-Berlin eingewandert sind. Man kann daher für diese Zeit mit einer einigermaßen konstanten mittleren jüdischen Bevölkerung Berlins von 177 500 Personen rechnen.

Das große Menschenwerden

Von Josef Kaplan

Als Wochen vergangen waren, seitdem Moses das Volk verließ, um von Angesicht zu Angesicht mit Gott das Schicksal des Volkes zu bestimmen, da irrte dasselbe führerlos umher, und die Sünde gedieh und bemächtigte sich aller Herzen. Sie übertönte die Mahnungen des großen Führers und machte das Volk trunken vor Zügellosigkeit und Übermut. Da rief die Stimme des Volkes: „Schaffen wir uns einen Gott, an dem wir uns berauschen können! Wir wollen Feste feiern und Huldigungen darbringen! Wir wollen dem Gott durch unsere Kraft schöpferische Macht eingeben, damit er alles zu unserer Lust und Wonne gestalte!“ Und das Volk ging hin und goß sich ein Kalb aus purem Golde, welches hineinglänzte in das graue Dunkel seines Herzens und seine Augen blendete. Die Wollust schuf sich ihren Gott und umtanzte und umjubelte ihn in wilder Verückung und die Sünde sammelte sich am Horizont zu grauen Wolken, hinter denen ein blutiges Rot hervorschimerte. Immer mehr griff das Böse um sich. Da stahl Aram seines Nachbarn Schaf, da erschlug Nahub einen Menschen um geringen Besitz, da lockte Kerem das Weib seines Freundes in sein Zelt, und die Söhne und Töchter verspotteten Vater und Mutter. Immer wilder wurde der Tanz um das goldene Kalb, je näher der Tag herankam, an dem der Führer Moses die Erde wieder betreten sollte. Da, auf einmal wurde es finster, Windstürme erhoben sich, grelle Blitze durchzuckten die schwefelgetränkte Luft und ein furchtbares Donnergetöse brach aus allen Windrichtungen herein. Mit Furcht und Grauen blickte das Volk zum Sinai hin, und es sah, wie dessen Gipfel lichterloh brannte. Reue und Demut zog in das Herz des Volkes ein. Mitten aus Donner und Blitz hörte es die Stimme seines Führers. „Höre Volk! So spricht Gott euer Schöpfer, Gebieter des Himmels und der Erde: So ihr seine Gebote achtet und seine Gesetze befolgt, so wird er euch groß und mächtig machen und ihr werdet blühen und gedeihen in dem Lande, in das er euch weisen wird! So ihr aber fortfahren werdet in eurem Tun und seine Stimme nicht achten werdet, so wird er euch ausrotten und dem Erdboden gleichmachen. Mit Schwefel und Feuer wird er euch vernichten und dieser Berg soll eure Gebeine bedecken! Antworte Volk!“ Da rief das Volk: „Wir wollen!“ Und ein großes Fest wurde gefeiert zur Versöhnung des einzigen Gottes, des Schöpfers des Himmels und der Erde. Blitz und Donner hörten auf, der finstere Himmel wurde hell und leuchtend und das Volk warf sich seinem Führer zu Füßen. Da brachte Aram seinem Nachbar das gestohlene Schaf wieder, da tat Nahub Buße für seine greuliche Tat, da schickte Kerem das Weib seines Freundes aus seinem Zelt und die Söhne und Töchter knieten vor Vater und Mutter.

Und jedesmal, wenn Gott einen neuen Tag gab, da erhob sich die Stimme des Volkes in Demut und Furcht und wälzte sich hin über alle Gezelle, von Ost bis West, von Süd bis Nord, und jedesmal begann ein neues Menschenwerden mit dem Rufe der geheiligten Menschlichkeit: „Wir wollen!“ Und mit diesem ehrernen Willen, der durch Prüfung und Läuterung seine

Gedanken

Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott geschaffen? Warum sind wir treulos einer wider den andern? Maleachi, 2, 10.

*

Erst wenn die Menschen ihren gemeinsamen Ursprung in Gott finden und Gott als das wahre Wesen in sich und in allen andern erkennen, kann von einer wirklichen, ungeheuchelten Bruderschaft die Rede sein.

Dr. Franz Hartmann.

*

Du bist über nichts Herr, worauf du noch nicht verzichtet hast. Mätzke.

Reinheit erhielt, gab Moses der Welt einen Menschenstamm, der die größten Pflichten auf sich nahm und sie der ganzen Menschheit darbot.

So versank das goldene Kalb, die Sünde, und alles Schlechte ins Reich der Dunkelheit, und nur wenn der Wille irrte und der Glaube an die eigene Kraft und Größe erlahmte, konnte das Böse Macht gewinnen...

Jahreskonferenz des Instituts für jiddische Kultur in Kiew

Die „geistige Fundierung“ der jüdischen Rayons. — Dimanstein über den Antisemitismus in Sowjetrußland. — Die Methoden der Sowjetregierung als Beispiel zur Bekämpfung des Antisemitismus durch die kommunistischen Parteien des Auslands. Moskau, 7. Mai (Jta.). In diesen Tagen wurde in Kiew die dritte Jahreskonferenz des Instituts für jiddische Kultur unter Teilnahme von Vertretern aller sozialen und wirtschaftlichen jüdischen Institutionen der Sowjetunion eröffnet. Aufgabe der Konferenz ist es, die Richtlinien der jüdischen Wirtschaft dem sozialistischen System der Sowjetunion anzupassen. Die Konferenz wird von dem Standpunkt ausgehen, daß die Probleme der jüdischen Bevölkerung in der Sowjetunion nicht nur in politischer, sondern auch in ökonomischer Hinsicht aufgehört haben, einen spezifisch jüdischen Charakter zu tragen. Nach Ansicht der Veranstalter der Konferenz bildet das „Städtelein“ kein Problem mehr, da die Jugend der Kleinstädte in raschem Tempo in die Fabriken übergeführt wird, während die älteren Bewohner und diejenigen, die zur Arbeit in Fabriken nicht geeignet sind, auf dem Lande angesiedelt werden.

In der Eröffnungssitzung wurde festgestellt, daß die Juden infolge der ihnen unter dem Sowjetregime gewährten Freizügigkeit und der Möglichkeit, jeden Beruf zu ergreifen, nicht mehr wie unter dem Zarismus von Not und Hunger bedroht sind, daß aber der Prozeß der Umwandlung der jüdischen Bevölkerung Rußlands aus einer Klasse von Luftmenschen in eine Klasse von Arbeitern nicht über Nacht zu Ende geführt werden kann und einer steten Förderung bedarf. Die jüdische Sozialwissenschaft müsse sich intensiv mit dem Problem der Überführung der jüdischen Bevölkerung auf neue wirtschaftliche Bahnen befassen.

Besonderes Augenmerk wird die Konferenz der Ausarbeitung von Plänen „zur geistigen Fundierung der neuen autonomen jüdischen Rayons“, der Erziehung der heranwachsenden Generation in bolschewistischem Geist und ihrer Behütung vor „jüdischer Phantasterei und Scholastik“ zuwenden.

Ein schwieriges Problem, mit dem sich die Konferenz in der ersten Sitzung befaßte, bildet die vielfach festzustellende Neigung der Siedler in den neuen Rayons, in ihre alten Wohnorte zurückzukehren. Die Konferenz wird über besondere Maßnahmen zur Verhütung dieser „Desertion vom Lande“ beraten.

Über die in letzter Zeit immer häufiger gewordenen Fälle von Antisemitismus in den Fabriken der Sowjetunion referierte der jüdische kommunistische Führer Dimanstein, der seit der Auflösung der „Jewsekzija“ mit der Behandlung der jüdischen Angelegenheiten im Zentralausekutivkomitee betraut ist. Er erklärte, daß der Antisemitismus im Gegensatz zu den faschistischen Ländern, in denen große Teile der Bevölkerung ihr politisches und wirtschaftliches Programm auf dem Judenhaß aufgebaut haben, in Sowjetrußland weder die Behörden noch eine Partei hinter sich hat, sondern ein Erbe des alten Regimes darstellt. Mit welchem Nachdruck er von der Sowjetregierung bekämpft wird, sei daraus zu ersehen, daß er strafrechtlich der Konterrevolution gleichgesetzt ist. Den von der Sowjetregierung zur Bekämpfung des Antisemitismus angewandten Methoden müsse größere Beachtung gewidmet und erhöhte Publizität verliehen werden, damit die kommunistischen Parteien im Auslande aus dem von der Sowjetregierung gegebenen Beispiel lernen und ähnliche Methoden zur Bekämpfung des Antisemitismus in ihren Ländern anwenden können. Träger des antisemitischen Geistes in Rußland seien nur kleine Gruppen von Kulaken und Nepleuten. Eine wissenschaftliche Erforschung der Ursachen des Antisemitismus im Gebiete der Sowjetunion werde wertvolles Rüstzeug zur vollständigen Diffamierung des Antisemitismus und seiner Ausrottung aus dem Leben der Sowjetunion liefern.

Albert Einsteins Relativitätstheorie

Vor einigen Jahren unternahm Albert Einstein zusammen mit dem Zionistenführer Chajim Weizmann eine Reise nach Amerika, um von dort für die zionistische Sache gemeinsam zu arbeiten. Man fragte Weizmann später, womit er die lange Schiffsreise verbracht habe. Er antwortete: „Einstein erklärte mir die ganze Zeit seine Relativitätstheorie.“ — „Und welchen Eindruck gewannen Sie?“ fragte man ihn. — „Ich glaube, er versteht sie!“ war die Antwort.

Der wurde öffnet. Zion i nale u einer stische rechte Kämpf Kreiser spielen so was wie ei Einsich ner zw

Kapf mit de der jü der F Er fa und S schen mit de schen gesche in viel zu sch völkeru Kreise schritt als ein große Kräfte kühl überste Kongre glauze gezogen debatti mann f abgesch

Mit gogisch Schuld zu hab Rezept Exekut stina a satz zu von 192 habe t Korne schrieb schrie fünf A sel. Di mit de trennu Konfer nung s Leitung

Die auch G in Fre im inte an Sch Kaplan in Da aber d und d lischen zwunze Atmosph

Unzä und st dieses mir die gelesen

So a auch w

Die lesen - und ich das ich in mei loschen

Wiev schon wegt, n Und d beste.

Ein studier Bibel is seine G sten, r

Es g alle B trib tr mir die

Kaplansky in Leipzig

Bericht über eine poalezionistische Kundgebung vom 16. Mai

Der Reigen der Kongreßwahlkündgebungen wurde hier von der zionistischen Linken eröffnet. Ing. Kaplansky, als Vertreter der Poale-Zion in der Sozialistischen Arbeiterinternationale und Mitglied der Zionistischen Exekutive, einer der repräsentativsten Männer der zionistischen Arbeiterbewegung, war für Leipzig der rechte Mann. Pflügen sonst in Zeiten politischer Kämpfe Kundgebungen auch in zionistischen Kreisen sich nicht immer mit der Ruhe abzuspielen, wie das die zionistische Lage erfordert, so war diese Versammlung ein Beweis dafür, wie ein Mensch, erfüllt von tiefer politischer Einsicht, durch seine Sachlichkeit auch den Gegner zwingt, mitzudenken.

Kaplanskys Ausführungen beschäftigten sich mit der zionistischen Taktik, mit dem Kampf der jüdisch-arabischen Verständigung und mit der Frage der zionistischen Wirtschaftspolitik.

Er fand scharfe Worte gegen die Revisionisten und Semirevisionisten, die glaubten, die jüdischen Interessen in Palästina wären verbunden mit den reaktionären Tendenzen in der englischen Politik. Schon immer hätte die Poale-Zion gesehen, daß die englische Kolonialbürokratie in vielen Ländern bestrebt sei, einen Ausgleich zu schaffen mit den feudalen Kräften der Bevölkerung. Auch in Palästina betrachten diese Kreise das Vordringen des Zionismus, der fortschrittliche Kräfte nach Palästina hereinbringt, als eine Störung ihrer Macht. Hier liege der große Irrtum des Revisionismus, der sich mit Kräften zu verbinden suche, die dem Zionismus kühler bis ans Herz, zum Teil feindlich gegenüberstünden. — Die Leitungsfrage müsse vom Kongreß entschieden werden. Er, Kaplansky, glaube nicht, daß Weizmanns Demission zurückgezogen werde, es hat keinen Sinn darüber zu debattieren, obwohl sicher das Kapitel Weizmann für die zionistische Bewegung damit nicht abgeschlossen sei.

Mit Entschiedenheit trat Kaplansky den demagogischen Versuchen der Revisionisten entgegen, Schuld an den Mißerfolgen der letzten Jahre zu haben. Auch die Revisionisten hätten kein Rezept gegen Mißerfolge, als Jabotinsky in der Exekutive saß, wurde Transjordanien von Palästina abgetrennt, und Jabotinsky war im Gegensatz zu heute damals sehr still. Das Weißbuch von 1922, das die zionistische Bewegung gebilligt habe und das auch die Poale-Zion in ihrem Korne für richtig halte, habe Jabotinsky unterschrieben, obwohl in diesem Buche z. B. geschrieben stand, daß das Immigrationsamt mit fünf Arabern und nur einem Juden zu besetzen sei. Die Poale-Zion habe in Übereinstimmung mit der Labour-Party damals gegen die Abtrennung Transjordaniens gekämpft (Bryton-Konferenz), die Leute, die heute nicht laut genug schreien können, saßen damals in der Leitung!

Die jüdische Arbeiterschaft in Palästina habe auch gegenüber der Labour-Party, mit der sie in Freundschaft verbunden sei und mit der sie im internationalen sozialistischen Kampf Schulter an Schulter kämpfe, ihre Forderungen erhoben. Kaplansky erinnerte an den eintägigen Streik in Palästina gegen die Einwanderungssperre, aber der Druck auf das Parlament in England und die ständige Fühlungnahme mit den englischen Genossen habe eine Reconsideration erzwungen, der MacDonald-Brief habe schon die Atmosphäre etwas mehr gereinigt.

Eine zweite beliebte Methode, uns einen Ausweg aus der jetzigen Situation zu zeigen, sei es zu sagen, wir steckten die Endziele des Zionismus nicht weit genug, und wenn wir den „Judenstaat“ proklamieren, würde es uns besser gehen. Er sähe keinen Nutzen darin, innerzionistisch führe diese Diskussion zu neuer Verwirrung und Zwietracht. Das alte Baseler Programm genüge. Aber außenpolitisch wäre diese Diskussion schädlich. Das Baseler Programm ist Teil eines internationalen Dokuments geworden, wir selbst seien an einer Revision der Balfourerklärung keineswegs interessiert. Diese Deklaration wurde zu einer Zeit gegeben, als die ganze Welt, müde der blutigen Weltfeinden, für Gedanken der Verwirklichung der Forderungen der Gerechtigkeit empfänglich war. Heute sei die Situation anders, Großsprecher und nationale Größe seien durchaus verschiedene Dinge.

OTTO MEISSNER & CO.
Universitätsstraße 3
Spezialgeschäft
für Drogen,
Parfümerien,
Schwämme

Herzl habe das Wort vom Judenstaat geprägt, als er noch ein freier Schriftsteller war, als der konkrete Palästina-Gedanke ihn als Politiker beherrschte, sprach er von der öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte.

Der Begriff könne mißdeutet werden, weil man darunter entweder ein Land, wo nur Juden wohnen, verstehen könnte, oder ein Land, das alle Juden aufnehmen könnte. Beides seien Unmöglichkeiten, auch unter den Revisionisten gäbe es keinen Wahnsinnigen, der an einen reinen Judenstaat glaube. Palästina werde immer ein Zwei-Völkerland sein.

Zur Frage des Verhältnisses der Juden gegenüber den Arabern übergehend, schilderte Kaplansky, daß so oft vergessen würde, daß wir selbst den Anstoß zur Modernisierung des Orients gegeben und so zum Erwachen der Araber beigetragen hätten. Wir haben geglaubt, unsere Bewegung würde frei sein von Chauvinismus und Kraftmeierei. Auch wirtschaftlich vergaßen unsere Revisionisten, daß wir wegen des Exportes unserer Landwirtschaft und Industrie daran interessiert seien, mit den Nachbarländern in gutem politischen Einvernehmen zu leben. Irak, Ägypten, Hedjas können alle in kurzer Zeit Mitglieder des Völkerbundes werden. Die Verwirklichung des Zionismus ist kein Zwiesgespräch zwischen England und den Juden. Der kommende Kongreß muß unserer Kurzsichtigkeit in dieser Frage ein Ende bereiten und den Mut finden, den der Kongreß von 1921 bereits gefunden hat. Gewiß dürfe man sich keinen Illusionen hingeben, die Scheiks und Effendis schreien heute so wie unsere Revisionisten. Es ist aber unsere Sache, daß die ehrlichen arabischen Nationalisten erfahren, daß wir eine ehrliche Verständigung mit den Arabern wollen. Es sei verwunderlich, daß die zionistische Welt so wenig von den letzten Beschlüssen der Konferenz der palästinensischen Arbeiterschaft spreche, hier sei als Beweis für die Verständigung die zahlenmäßige Parität in der Verwaltung vorgeschlagen worden. Die Politik der Negation bringt uns nicht weiter. Das große England dürfe den arabischen Faktor nicht übersehen, aber das jüdische Volk glaube

sich so etwas leisten zu können. Er hoffe, daß sich eine Mehrheit auf dem Kongreß finde, die in dieser Richtung zu arbeiten gewillt sei.

Auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete, in der zionistischen Innenpolitik, machen sich dieselben martialischen Ideologien bemerkbar wie in der zionistischen Außenpolitik. Die Revisionisten, die Eth-Liwnoth, Simpson, sie alle versuchen, gegen die nationale Planwirtschaft anzurennen. In einer Zeit, in der die Weltwirtschaftskrise auf den Unternehmungsgeist der Kapitalisten lähmend wirke, züchte man die Illusionen, man könnte durch eine Änderung der zionistischen Wirtschaftspolitik privates Kapital in größerem Maßstabe ins Land locken. Das sei nur das Ergebnis des Wunsches, den Einfluß der Arbeiterschaft zu schwächen.

Uns imponieren die Empfehlungen eines Feindes unserer Bewegung, wie Simpson einer ist, nicht. Ein Zionismus, der von der Ausbeutung der Araber lebt, ist ihm angenehm. Ihm sind da die Kolonisationsmethoden etwa in Rhodesien vor Augen. Der Zionismus, der nach einem Worte von Herzl dem jüdischen Volke eine große Arbeitsgelegenheit geben soll, darf nicht zu einem Privilegium einiger Menschen werden, einer jüdischen Oberschicht, der eine Masse von Arabern gegenübersteht.

Wir sind auch zu Koalitionen mit anderen zionistischen Gruppen bereit, nicht jedoch mit solchen, die die große jüdische Freiheitsbewegung des Zionismus zu einer kolonialimperialistischen Sache verfälschen wollen.

Unsere Freunde in allen Ländern, alle Freunde des sozialistischen Zionismus, müßten dafür kämpfen, daß auf diesem Kongreß die Poale-Zion den Sieg erringe.

Die eindrucksvolle Kundgebung wurde von E. Selinger, dem Vorsitzenden der Leipziger Poale-Zion-Organisation, begrüßt und geschlossen, nachdem sich keine Gegner zur Diskussion gemeldet hatten.

E. SAXL

Bänder

Spitzen

Blumen

Kleider-Garnituren

in bekannt großer Auswahl

nur

PETERSSTRASSE 5

gegenüber Steckner-Passage

Kleines Feuilleton

Die Bibel

von Reuben Brainin

S'man matan thoratenu...

Unzähligmal habe ich die Bibel schon gelesen und studiert, unzähligmal vertiefte ich mich in dieses Buch der Bücher und jedesmal erscheint mir die Bibel wieder wie ein neues, noch nie gelesenes Buch.

So alt und doch so neu! So fern und doch auch wieder so nahe!

Die Bibel war das erste Buch, das ich zu lesen — richtiger: zu studieren begonnen habe, und ich will hoffen, daß es auch das letzte sei, das ich lesen werde, ehe der letzte Lichtstrahl in meinen Augen und in meinem Geiste erloschen sein wird.

Wieviele Bücher habe ich in meinem Leben schon gelesen, wieviele haben meine Seele bewegt, meinen Geist befruchtet und aufgerüttelt! Und doch blieb nur die Bibel bis heute das Beste, das Schönste, das Tiefste Buch.

Ein gewöhnliches Buch lese ich, bestenfalls studiere ich es; die Bibel aber erlebe ich. Die Bibel ist die „neschomo jeseiro“ meines Volkes, seine Überseele, die Quintessenz unserer höchsten, reinsten und edelsten Nationalerschöpfung.

Es gibt Momente in meinem Leben, wo ich alle Bücher mit Hamlets Augen betrachte. Es gibt tragische, verzweifelte Minuten, in denen mir die ganze Bücherweisheit, die Philosophie

und die Poesie wie eine Last vorkommt, die meine Persönlichkeit niederdrückt, und wo mir alle geistreichen und kunstvollen Worte wie leere Phrasen erscheinen, wie ein Himmel ohne Gott... Und in einem solchen Augenblick löschen alle Lichter meiner Seele aus, alle Hoffnungen meines Herzens sterben ab, und ich suche voller Verzweiflung mit den letzten Kräften nach einem Trostwort, einem Wort der Erlösung, nach einem wirklich lebendigen Worte, das meine letzte Rettung wäre...

Und da schlage ich die Bibel auf und lese unsere Propheten — und das Wort der Erlösung, der Befreiung, ist gefunden. Jedes Wort der Propheten blitzt auf, und durchleuchtet die tiefsten Abgründe. Jeder Satz ist wie ein Donner, der die Luft reinigt.

Wenn meine Seele krank wird, und wenn sich in meinem Herzen tausend blutige Wunden öffnen, wenn die ganze Welt und die ganze Menschheitsgeschichte sich schwarz verhüllt, dann schlage ich die Bibel auf und finde in ihr Balsam, ein Lebenselixier, Stärkung und Heilung.

Und wenn ihr in meinem kleinen Büchlein auf den Blättern der Psalmen etwa Flecken finden werdet, dann sollt ihr wissen — ich schäme mich wirklich, euch dies zu bekennen —: das sind die Spuren meiner Tränen. Eine lange Reihe von Generationen hat dieses Buch gelesen und bittere, verzweifelte Tränen über seine Blätter vergossen; aber schon meine Eltern und Ureltern haben Kraft und ewigen Trost darin gefunden. Auch meine Kinder werden, wenn sie einst — Gott bewahre sie davor! — im schwersten Lebenskampf Gott und alle großen ewigen Ideale vergessen werden, auch sie werden wieder zur Bibel greifen und zum

Gotte ihrer Väter zurückkehren. Tränen sind kein Wasser.

Unsere Väter sind für die Bibel durch Feuer und Wasser gegangen. Sie haben sich für dieses Buch im wahrsten Sinne des Wortes geopfert. Jeder Buchstabe, jeder Punkt in der Bibel ist daher heilig, voller Weihe.

Von all unsern nationalen Schöpfungen, von all unsern alten Kulturschätzen ist uns dies kleine Büchlein geblieben, aus dem die Völker schon soviel geschöpft haben und noch soviel schöpfen werden. Aber nur wir, wir allein haben die Bibel durchlebt und mit unserm Blute der Welt erhalten.

Und doch — wieviele Brüder und Schwestern vergessen und verstoßen die Bibel, wieviele wissen nichts von diesem Buche und wollen nichts von ihm wissen! Ja, es gibt solche unter uns, die sogar stolz darauf sind, von unserm ältesten und schönsten Buche nichts zu wissen. Den Platz der Bibel nehmen jetzt die modernen Bücher ein, und unsere Jugend hat die großen, feurigen Worte der Propheten ganz vergessen. Jetzt ist alles Modesache, und die Bibel ist unmodern geworden.

Aber immer, wenn ich satt werde des Modernen, des Hypermodernen, kehre ich heim zur Bibel... Denn die Bibel ist nicht nur das große Buch der Vergangenheit, sie ist auch das Buch der Zukunft. Auch in der fernsten Zukunft werden die Philosophen, die Dichter und die Männer der Wissenschaft sich aufs neue der Bibel zuwenden und in ihr lebendige Quellen entdecken. Viele Generationen haben bereits aus diesen Quellen getrunken, aber in Zukunft werden es ihrer noch mehr sein...

(Deutsch von Ch. Rubinstein).

Unsere Einstellung zur englischen Palästina-Politik

Vortrag von Dr. Nahum Goldmann in Leipzig

Wirklichkeit und Phantasie in der zionistischen Politik. — Kolonisations- und Finanzpolitik. — Das jüdisch-arabische Problem. — Schaffung einer Exekutive der sogenannten „Großen Koalition“. — Weizmanns Rücktritt. — Propaganda im Galuth

Wir haben aus den bisherigen Erfahrungen in der Palästina-Politik vier Konsequenzen zu ziehen. Diese sind:

1. Unsere innere Einstellung gegenüber England

Wir waren seit jeher gewohnt, in den Weizmannschen Gedankengängen zu leben und von England als dem Vormund in Palästina zu sprechen. Das hat seine unübersehbaren schlimmen Folgen gehabt, und in der Tat sind wir endlich so weit, daß wir seit etwa 2 Jahren an dieser Vormundschaft zweifeln. Nichtsdestoweniger brauchen wir keinen Bruch mit England herbeizuführen, da nur England als Mandatarmacht für uns in Frage kommt. Man bilde sich nicht ein, andere Länder stritten sich nur so darum, das Mandat über Palästina zu erhalten. — Unsere innere Einstellung gegenüber England aber muß alle Sentiments fallen lassen, wollen wir auch nur irgendwie erfolgreich wirken. — Eine weitere Konsequenz wäre:

2. Die Form der Darstellung der politischen Situation

Auch das war ein grober Fehler bisher, die gesamte Situation — wie sonst in den Kriegsberichten verschiedener Länder üblich — besser darzustellen als sie in Wirklichkeit war! Weizmann war ein Freund dieser Darstellungsweise, und nichts kann mehr einer Politik schaden, als eine Vertuschung der wirklichen Lage. Ja — man ging so weit, daß man die Massen sich einbilden ließ, die Juden werden den Arabern vorgezogen. Dann kam aber auch die Enttäuschung: 120 Tote als Ergebnis der Unruhen vor kurzem zeigten deutlich das wahre Gesicht der „Bevorzugung!“

3. Die Forderung einer systematischen Politik

Charakteristisch ist die Wendung Weizmanns: Selbst ein Meer wie das Baltische gefriere im Winter, und man müsse daher nur im Sommer es befahren, und zwar in verstärktem Maße, damit auf diese Weise der „Winterfahrplan“ aufgeholet werde. — Dieses Beispiel ist irrig. Wenn man eine Rinne durch das Eis schlägt, fährt man eben durch — und unsere Politik bedarf weniger als die anderer Länder auch nur einer ganz kurzen Ruhepause! Wir müssen immerzu schaffen und arbeiten, uns durch dick und dünn hindurchwinden, die vereisten Stellen durchhauen, um zu unserem Ziele zu gelangen. Unser Kampf muß ein politisches Ressort zeitigen, das sich in London etabliert und den Kampf dort mit allen Mitteln ergreift. — Aber auch das Volk selbst ist ein mächtiger Faktor auf dem Wege zur Eroberung unserer Ziele! Wir haben ja gesehen, was z. B. ein Protest bedeutet! England hat auf Grund des Protestes des gesamten jüdischen Volkes sich „umgestellt“ und hat das Kolonial-Office abgeschafft, an dessen Stelle es Juden berief.

4. Arbeit auf internationalen Fronten

ist eine sehr wichtige Angelegenheit, ohne die man sich nicht viel Erfolg versprechen darf. Das jüdisch-arabische Problem hat gewiß schon manchem Kopfweh und Sorgen gebracht! Daß alle herumreden und herumraten, ist nur ein erneuter Beweis dafür, daß ein Ressort für die arabische Frage geschaffen werden muß! Und dieses muß sich mit seiner ganzen Kraft dafür einsetzen, in die Geheimnisse jener „orientalischen“ Politik einzudringen, die bekanntlich ganz besonders von Geduld und wiederum Geduld diktiert ist!

Um an die „Lösung“ der arabischen Frage zu gehen, sind zwei Voraussetzungen nötig:

1. Stellen wir Palästina in den Rahmen des gesamten vorderasiatischen Territoriums und
2. Korrigieren wir die Haltung der englischen Administrationen in Palästina.

Letztere Voraussetzung ist von hervorragender Bedeutung, da es ungemein schwer ist, ohne diese „Korrektur“ auszukommen, wenn man

sieht, wie sehr die englischen „Befehle“ in Jerusalem mißachtet werden. Auf diese Art ist es erklärlich, wenn keine Verständigung zwischen Juden und Arabern zustande kommt. Wir wollen zu Verhandlungen schreiten, aber nicht in Jerusalem — High-Commissionar! — sondern in London.

Es ist eine elementare Forderung der Palästina-Politik, daß das außerpalästinensische Judentum Schritte unternimmt, die der Kolonisations- und Finanzpolitik Hilfe bringen! Die gegenwärtige Situation ist in dieser Hinsicht geradezu unerträglich!

Man darf nicht mehr daran glauben, daß es genügt, wenn nur Amerika mit seinen Finanzen einspringt. Heute „springt“ Amerika auch nicht so schnell, und es ist eine Forderung ersten Ranges, die Palästina zu stellen hat an alle Länder: Schafft Kapital für uns! Her mit der „Privat-Initiative!“ Eine Internationale Anleihe muß für die nationale Kolonisation so schnell als möglich mobilisiert werden, dann wird unsere Palästina-Arbeit von ganz anderem Erfolg gekrönt sein als bisher!

Die innerzionistische Situation hat noch nie derart einer „Renovierung“, einer Bereinigung bedurft, wie gerade heute! Was sind das nur für Zustände, die es erlauben, mit persönlichen Verunglimpfungen schmutzig-

ster Art zu „kämpfen“! Die gesamten zionistischen Organisationen haben darunter förmlich zu leiden!

Da muß ein neuer Weg beschritten werden! Diese üble Kampfweise muß beseitigt werden!

Der kommende Kongreß

muß zeigen, wie weit wir dazu noch imstande sind! Zunächst einmal muß eine Exekutive geschaffen werden, die tatsächlich nach einer „Großen Koalition“ aussieht und in der 80—90 v. H. mitarbeiten können. Das ist also die vornehmste Aufgabe des Kongresses! Auch hier gibt es zwei Voraussetzungen zur Abschaffung der vorhandenen Zwiespälte:

1. Beendigung des Kampfes um die Endziele!

2. Rücktritt Weizmanns!

Sind beide Forderungen auf dem Kongreß erfüllt, dann kann er schließen in dem Bewußtsein, eine große Majorität hinter sich zu haben — und damit auch die Kraft, eine segensreiche Arbeit zu beginnen.

Um sie tatsächlich voll und ganz auszuführen, ist es unerlässlich, daß eine erneute geistige propagandistische Palästina-Politik im Galuth einsetze, die alle, sowohl „deutsche“ als auch „westeuropäische“ Juden überhaupt, voll und ganz erfaßt, die wohl alle mehr und mehr erkennen, daß die definitive Lösung der Judenfrage nach allen gemachten Erfahrungen schließlich und endlich doch nur in dem einen Lande — Palästina — zu suchen und zu finden ist!

Leipziger Umschau

Exzellenz Jakob Teitel in Leipzig

In den nächsten Tagen trifft der Vorsitzende des Verbandes russischer Juden in Deutschland in Leipzig in Begleitung der Herren E. Kaplan und Dr. S. Spiegel ein. Zu Ehren des hochverdienten Mannes, der vor kurzer Zeit seinen 80-jährigen Geburtstag feiern konnte, veranstaltet ein Komitee am Donnerstag, dem 28. Mai, im Hotel Astoria einen Begrüßungsabend. Dem Komitee gehören folgende Herren an: H. Bromberg, Rabb. Dr. Carlebach, Chaim Eitingon, Max Eitingon, S. L. Fuchs, Rabb. Dr. Goldmann, Hirsch Goldberg, S. Hodes, Stadtrat Julius Krause, E. Kischner, J. Lande, Rechtsanwalt Dr. Löwenheim, N. Silberkweit.

Zionisten-Revisionisten

Die für Donnerstag, den 21. Mai, angesetzte Mitgliederversammlung findet feiertagshalber erst am Donnerstag, dem 28. Mai, 20.30 Uhr, im Jugendheim, Elsterstr. 7, statt.

Gastspiel Dulitzkaja-Fostel

Diesen Sonntag, den 24. Mai (Pfingsten), findet, wie durch die in vorliegender Nummer ersichtlichen Anzeige zu ersehen ist, das bereits mehrmals angekündigte Gastspiel Dulitzkaja-Fostel im Krystall-Palast (Blauer Saal) statt. Ein gut und reichlich ausgewähltes Programm, wie es hier in Leipzig noch nicht zur Aufführung kam, steht zur Verfügung. Großer Wert wurde auf volkstümliche Szenen mit verbundenen Duetten gelegt, die überall mit großem Beifall aufgenommen worden sind. Außerdem kommen noch einige synagogale Gesänge zum Vortrag. Es wird gebeten, sich mit Karten rechtzeitig zu versehen, damit der Andrang an der Abendkasse nicht störend wirkt. Die bekannten Vorverkaufsstellen haben bereits eine rege Nachfrage und Absatz von Karten zu verzeichnen.

Hebräischer Kindergarten

Pfaffendorfer Straße 4 II

Da mit Beginn des neuen Schuljahres die schulpflichtig gewordenen Kinder aus dem hebräischen Kindergarten ausgeschieden sind, kann jetzt eine größere Anzahl von Kindern im Alter von 4—6 Jahren Aufnahme finden. Es wird Eltern, die Kinder in den hebräischen Kindergarten zu schicken beabsichtigen, nahegelegt, die Anmeldung jetzt zu bewirken. Anmeldungen werden im Kindergarten selbst, Pfaffendorfer Straße 4 II, entgegengenommen. Telephon Nr. 170 69.

Schule für die hebräische Sprache und Literatur

„Techijja“

Pfaffendorfer Straße 4 II

Der Unterricht ist für das Sommerhalbjahr 1931 wie folgt festgelegt:

Machleka (Klasse) I: (Neue Anfängerklasse für 6—7-jährige): Dienstag und Donnerstag 3 bis 5; Unterrichtsfächer: Hebräisch Sprechen, Lesen (Sefer alef), Schreiben, Gesang (Lehrer: J. Gur-Arie).

Machleka II (für 7—8-jährige): Montag und Mittwoch 3—5; Unterrichtsfächer: Hebräisch Sprechen, Lesen (Sifrenu I), Schreiben, biblische Geschichte, Gesang (Lehrerin: Fräulein M. Mischur).

Machleka III (für 9—10-jährige): Montag und Donnerstag 3—5; Unterrichtsfächer: Hebräisch Sprechen, Lesen (Sifrenu II), Grammatik, schriftliche Arbeiten, Bibel (Chumasch, Auswahl), Gesang (Lehrer: Herr Dr. M. Woskin-Nahartabi).

Machleka IV (für 10—11-jährige): Montag und Mittwoch 5—7; Unterrichtsfächer: Hebräisch Sprechen, Lesen (Sifrenu II), Grammatik, schriftliche Arbeiten, Bibel (Chumasch, Auswahl), Gesang (Lehrer: Herr J. Gur-Arie).

Machleka V (für 11—12-jährige): Dienstag und Donnerstag 5—7; Unterrichtsfächer: Hebräisch Sprechen, Lektüre (Laschon wa sefer II), Grammatik, schriftliche Arbeiten, Bibel (Chumasch, Auswahl), Kalender- und Festkunde (Lehrer: Herr J. Gur-Arie).

Machleka VI (für 13—14-jährige): Montag und Mittwoch 5—7; Unterrichtsfächer: Hebräisch Konversation, Lektüre (Laschon wa sefer III), Grammatik, schriftliche Arbeiten, Bibel (Nebim rischonim, Auswahl), jüdische Geschichte (Rückkehr aus dem babylonischen Exil bis zur Zerstörung des zweiten Tempels) (Lehrer: Herr Dr. M. Woskin-Nahartabi).

Machleka VII (für 15—16-jährige): Dienstag und Donnerstag 5—7; Unterrichtsfächer: Hebräisch Konversation, Grammatik, Bibellektüre (Nebim acharonim, Auswahl), neue Literatur (Bjalik, Agnon), jüdische Geschichte, Palästina-kunde, schriftliche Ausarbeitungen (Lehrer: Herr Dr. M. Woskin-Nahartabi).

Es können auch Schüler und Schülerinnen in sämtlichen regulären Klassen Aufnahme finden. Schüler, die nicht die genügenden Vorkenntnisse für die ihrem Alter entsprechende Klasse besitzen, werden in besonderen Vorbereitungsgruppen für eine ihrem Alter entsprechende Klasse vorbereitet.

Unterricht an die schulentlassene Jugend

Noar I (Jugend, Anfänger): Montag und Mittwoch 7—8; Unterrichtsfächer: Hebräisch Sprechen, Lesen, Schreiben und Grammatik.

Noar II (Jugend, Anfänger): Dienstag und Donnerstag 7—8; Unterrichtsfächer: Hebräisch Sprechen, Lesen, Schreiben und Grammatik.

Kursus I (für Erwachsene, etwas Fortgeschrittene): Donnerstag 8—9 $\frac{1}{2}$; Unterrichtsfächer: Hebräische Konversation, Lektüre, Grammatik, schriftliche Arbeiten.

Kursus II (für Erwachsene, Fortgeschrittene): Montag 8—9 $\frac{1}{2}$; Unterrichtsfächer: Hebräische Konversation, neue Literatur, schriftliche Ausarbeitungen.

Literarischer Kreis: Sonnabendnachmittag 3—5.

Anmeldungen werden im Sekretariat, geöffnet 9—12 und 3—7, entgegengenommen. Sprechzeit des Schulleiters, Herrn Dr. M. Woskin-Nahartabi, täglich 10—11, außer Mittwoch und Freitag; nachmittags Dienstag und Mittwoch 4—5; zu anderen Zeiten nach telephonischem Anruf Nr. 170 69.

Mit Beginn des neuen Schuljahres wurde eine neue Anfängerklasse für Kinder im Alter von 6—7 Jahren gebildet.

Diese Klasse erhält am Dienstag und Donnerstag von 3—5 Uhr mit einer Zwischenpause ihren Unterricht. Die Klasse wird von einer pädagogisch gut ausgebildeten und im palästinenser Schuldienst erprobten Lehrkraft unterrichtet. Anmeldungen werden an allen Werktagen zwischen 9—12 Uhr in der Schule selbst, Pfaffendorfer Straße 4 II, entgegengenommen; Auskunft wird daselbst oder telephonisch (Nr. 170 69) erteilt.

Auktionshalle Frankfurter Str. 6

Auktions-Rückstände, gebr. Möbel jeder Art freih. Verkauf

Annahme von Gegenständen aller Art zur Versteigerung

Bruno Kamprath

Versteigerer und Taxator — Telephon 12288

Braufaussteuern

preiswert — geschmackvoll
von hohem Gebrauchswert

Friedrich & Sincke

Petersstraße 13

Keren Kajen
fonds e. V.),

Die Büchse
Wir rufen
sich an der
leerung gut

Allgeme
sonderem An
nes Geburtst
Werczberger

Baruch
H. Schwadron

6. Telega
Büchse

Dr. R. Chan
4,58, Dr. Fr.

L. & W. Fu
Zellner 3,85,

Lehrfreund,
2,23, B. Raf

230, S. Temp
Kohn 2,17, L

ner, J. Marg
S. Wein 1,82

Schönfeld 1,6
1,60, J. Spe

Wagner 1,20,
1,18, M. Pef

handlung Ka
Szym:ncyk

Schenkalowsk
A. Fuchs, E

Rabinowicz
Ch. Herc, E.

Frau Moses,
Neugasser, S

—85, N. Br
Chasin —,72

Beer —,64, J
Calmanowitz

mann —,52, R
Ritow, H. &

—50 RM. 2

Dres

Zum Absch
am Sonntag,

Dresdner K
Sammy G

Die Stärke
Milieu und j

Psychologie
zeigten sich

dungsversam
an dem point

torische Erzi
Gronemann

Thau waboh
sonders lebha

Am Sonnab
Maxim Sakai

zum jüdische
Gast. — Obw

in Eile getro
doch einen

Kontakt zwis
fort hergeste

Maße genuß
leistungen de

überall genü
gehören die

besten, was
bieten kann.

stein von de
Begleiter.

Jüdischer A

Das Pfi

beiterspor

Veranstaltu

Pfingsts

wärts-Sport

Holz. Zu erre

Simildenstr.

14 Uhr Vor

Vorwärts-Süd

Jüdischer

l, Frankfu

KRY

H

Zur ER

Keren Kajemeth Lejisrael (Jüdischer Nationalfonds e. V.), Leipzig, Keilstr. 4, Telefon 102 11, Postscheckkonto 533 41

Die Büchsenammlung geht weiter!
Wir rufen alle jüdischen Jugendverbände auf, sich an der außerordentlich großen Restbüchsenleerung gut zu beteiligen.

Allgemeine Spenden: N. N. aus besonderem Anlaß 50, Josef Rübner anlässlich seines Geburtstages 10, J. Rübner gratuliert Herrn Werczberger zur Geburt des Sohnes 6.

Baruch- und Cäcilie Buslik-Garten: H. Schwadron gratuliert zur Brith-Milah Händel 6. Telegramme: 1.—

Büchsen: S. Lotrowsky 5,50, S. Sachs, Dr. R. Chamizer, Hans Kroch je 5, L. Broder 4,58, Dr. Fr. Loebenstein 4,57, M. Thau 4,46, L. & W. Fuchs 4,37 (2,57 und 1 Fl. — 1,80), Zellner 3,85, Schnittmann 3,60, Sprei 3,09, M. Lehrfreund, V. Goldmann je 3, S. Lehrfreund 2,23, B. Raffé 2,70, Richter 2,35, A. Fränkel 2,30, S. Tempel 2,26, Fr. R. Neumann 2,17, N. Kohn 2,17, L. Engel 2,11, Windwehr, E. Kirschner, J. Margulies, J. Bäcker, Tannenbaum je 2, S. Wein 1,82, H. Segall 1,80, J. Kummer 1,67, Schönfeld 1,65, J. Krauthammer 1,64, B. Abusch 1,60, J. Spektorow 1,46, H. Eichner 1,25, F. Wagner 1,20, L. Grummer 1,20, Klar-Künstlinger 1,18, M. Pfefferblüth 1,18, Wittmann 1,17, Buchhandlung Kaufmann 1,16, Körber & Co. 1,16, Szymoncyk 1,14, Susanne Loebenstein 1,11, Schenkalowsky 1,05, M. Suhl 1,03, S. Pręczep, A. Fuchs, Braude & Co., Schächter & Co., Rabinowicz & Co., Gebr. Beilin, Gebr. Kugler, Ch. Herc, E. Rosenbaum, E. Selinger, J. Groß, Frau Moses, Steinmesser, Feldmann, Mathes, Neugasser, Salomon je 1, Marmorstein-Nomis —,85, N. Brod & Sn. —,75, Orljansky —,75, Chasin —,72, M. Marcus —,70, Jonas —,68, Beer —,64, J. Haber, N. Wirschubsky je —,60, Calmanowitz & Sn. —,55, M. Weiser —,54, Steigmann —,52, D. Weingarten, S. Vogel, D. Rubin, Ritwo, H. & B. Gottfried, Besser je —,50, unter —,50 RM. 2,30.

Dresdner Umschau

Zum Abschluß des Sokolow-Werbemonats las am Sonntag, dem 3. Mai, im kleinen Saale der Dresdner Kaufmannschaft Herr R.-A. Doktor Sammy Gronemann aus eigenen Werken. Die Stärke Sammy Gronemanns, ein jüdisches Milieu und jüdische Persönlichkeiten mit feiner Psychologie und treffender Satire zu zeichnen, zeigten sich an der Schilderung einer Gründungsversammlung des jüdischen Vereins und an dem pointierten Gespräch über das assimilationistische Erziehungsideal. Zum Schluß las Herr Gronemann seine bekannte Gerichtsszene aus Thau wabohu, die bei der Zuhörerschaft besonders lebhaften Beifall fand.

Am Sonnabend, dem 9. Mai, hatten wir Herrn Maxim Sakaschansky und Frau Ruth Klinger vom jüdischen Kabarett Kaftan aus Berlin zu Gast. — Obwohl die Vorbereitungen des Abends in Eile getroffen werden mußten, konnten wir doch einen vollgefüllten Saal feststellen. Der Kontakt zwischen Bühne und Publikum war sofort hergestellt. Der Abend war in höchstem Maße genußreich und angenehm. Die Einzelleistungen der Vortragenden sind wohl heute überall genugsam bekannt. Inhaltlich und formal gehören die Darbietungen des Kaftan wohl zum besten, was heute die jüdische Kleinkunstbühne bieten kann. Herr Kapellmeister Josef Goldstein von der Staatsoper war ein meisterhafter Begleiter. A. S.

Sport

Jüdischer Arbeiter-Turn- und -Sport-Verein

Das Pfingsttreffen jüdischer Arbeitersportler in Leipzig sieht folgende Veranstaltungen vor:

Pfingstsonntag: Fußballspiele im Vorwärts-Sportpark Leipzig-Süd im Connewitzer Holz. Zu erreichen mit den Linien 10, 13, 28 bis Simildenstr., 11, 12, 24 bis Kreuz. Es spielen: 14 Uhr Vorwärts-Süd V—Jüdat II, 15,30 Uhr Vorwärts-Süd I. Jgd.—Jüdat I. Jgd., 16,30 Uhr Jüdischer Arbeiter-Sportklub „Jask“ I, Frankfurt (Main)—Jüdat I.

Begrüßungsfeier: Sonntag, 19 Uhr, im Volkshaus, Gesellschaftssaal, mit Tanzkapelle Zeuner in Originalbesetzung.

Pfingstmontag: 10,45 Uhr Führung durch die Bundesschule des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes, Fichtestr. 32—34. Treffen 10,30 Uhr an der Bundesschule. 17 Uhr Fußballspiel „Jask“ I, Frankfurt (Main)—Ostvorstadt I Leipzig, im Sportpark Leipzig-Ost. Linie 23 bis Torgauer Straße.

Dieses Treffen hat für beide Vereine besondere Bedeutung, als es erstmalig jüdische Arbeitersportler zusammenführt. Es hat neben dem sportlichen, in verstärktem Maße propagandistischen Wert, weil es sich um die beiden einzigen in Deutschland bestehenden jüdischen Arbeiter-Sportvereine handelt, die eine klare proletarische Einstellung haben. Es soll der Auftakt zu einer Aktion sein, deren Ziel ist, auch in anderen Städten, wo die Voraussetzungen gegeben sind, jüdische proletarische Sportorganisationen ins Leben zu rufen. Wir erwarten deshalb alle unsere Freunde und Sympathisierenden zu den Spielen und der Begrüßungsfeier.

Rund um Leipzig. An diesem Lauf beteiligten sich 30 Sportlerinnen und Sportler unseres Vereins. Wir belegten bei starker Gegnerschaft einen achtbaren Mittelplatz. Beim anschließenden Werbelauf reichten sich auch unsere Teilnehmer mit ein und wurden von den Zuschauern und Mitläufern freudig begrüßt.

Letzte Meldefrist für Wienfahrer ist der 25. Mai. Wer bis dahin seine Anmeldung nicht schriftlich an G. Abusch, Berliner Str. 21, unter gleichzeitiger Zahlung des Festbeitrages von 4,20 RM. getätigt hat, gilt als nicht gemeldet.

Die Trainingszeiten sind: Montags Frauenturnen in der Schule Lessingstr., Platztraining ab 19 Uhr auf den Bauernwiesen am Germaniabad. Mittwochs Männerturnen in der Schule Lessingstr. Donnerstags, 21 Uhr, Schwimmen im Stadtbad. In Kürze beginnt das Schwimmen im Schreiberbad.

Bar Kochba

Schwimmabteilung: Übungsabend findet jeden Dienstag von 19 $\frac{1}{2}$ —21 Uhr im Stadtbad, Eutritzscher Str., statt. Anfänger und Anfängerinnen werden bei größerer Beteiligung außer von Herrn Meßke noch von Herrn Diplomkaufmann Berlinski betreut. Die fortgeschrittenen Schwimmer und Schwimmerinnen beginnen ihren Riegenbetrieb um 20 Uhr, sofort nach der regelmäßigen Ansprache unseres Abteilungsleiters und Schwimmwartes. Die Sportschwimmer stehen unter Leitung von Herrn Gottfried, ebenso die Wasserballer, die sich jedesmal in kombinierter Aufstellung messen.

Ab nächsten Mittwoch werden wir noch einen zweiten wöchentlichen Übungsabend im Schreiberbad, von 19 Uhr bis Anbruch der Dunkelheit, abhalten. Dort haben wir unsere eigene Kabine, die auch sonst allen Mitgliedern der Schwimmabteilung gegen Hinterlegung eines besonderen Metallausweises beim Bademeister zur Verfügung steht.

Mitglieder der Schwimmabteilung können gegen Entrichtung einer ermäßigten Gebühr bei allen anderen Abteilungen von Bar Kochba mitüben. Dieselbe Vergünstigung gewähren auch wir den Mitgliedern aller anderen Abteilungen.

Wir freuen uns, in der letzten Zeit zahlreiche Neuanmeldungen zu verzeichnen gehabt zu haben. Hervorzuheben ist, daß der verlangte Mitgliedsbeitrag im Verhältnis zu dem Gebotenen und im Vergleich mit den Beiträgen anderer Leipziger Schwimmvereine, sehr niedrig gehalten ist.

Die Heimabende nach dem Schwimmen finden großen Anklang. Letztens gab Herr Landau einen kurzen Überblick über den „Revisionismus“. Seine Ausführungen wurden von Herrn Dr. Goldwasser und anderen ergänzt, so daß alle ein überaus anschauliches Bild davon erhielten. Die darauffolgende, lebhaft diskutierte, bewies, daß dies der richtige Weg ist, einen lehrreichen, geistigen Ausgleich zu der vorangegangenen intensiven, körperlichen Betätigung zu schaffen. An anregendem Stoff fehlt es ja nicht. An nächsten Heimabenden werden noch die „Poale Zion“ sowie allgemeine Zionisten zu Worte kommen, so daß die Beteiligten schließlich ein plastisches

Bild von der zionistischen Bewegung erhalten werden, und sich jeder sein eigenes Urteil darüber bilden kann. Zahlreicher Besuch lohnte unsere Bemühungen, und wir heißen weitere Gäste herzlich willkommen.

Personenstands Nachrichten

Geburten: 14. April 1931: David Zimmermann und Anita Hinda geb. Tarnowsky, Ulrichstraße 6, eine Tochter „Ruth Julia Helga“.

21. April 1931: Felix Goldschmidt und Margarete Mirjam geb. Preuß, Hardenbergstr. 19, einen Sohn „Jules“.

29. April 1931: Berthold Namm und Bertha geb. Graupen, Hammerstraße 18, eine Tochter „Miriam Lilian“.

Barmizwa: Am Sonnabend, 30. Mai, Armin Mouradian, Sohn des Herrn Vakram Mouradian und Frau Betti geb. Anspach, Gneisenastr. 2, in der Gemeindegemeinschaft.

Todesfälle: 27. April 1931: Enoch Heinrich Michlewitsch, Lutherstr. 18. 8. Mai 1931: Regina Feltscher, Rosentalgasse 8/10. 15. Mai 1931: David Robinson, Pegau.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindegemeinschaft

Wochenfestgottesdienst: Donnerstag, 21. Mai, Abendgebet 20 Uhr; Freitag, 22. Mai, Morgengebet 9 Uhr, Thoravorlesung 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann) 10 $\frac{1}{4}$ Uhr, Abendgebet 20 Uhr; Sonnabend, 23. Mai, Morgengebet 9 Uhr, Thoravorlesung 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, Predigt (Rabbiner Cohn) 10 $\frac{1}{4}$ Uhr, anschließend Seelenfeier, achtmittagsgebet 20,25 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Dr. Goldmann): Erklärungen zu den Haftarot, Abendgebet 20,59 Uhr.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Predigten pünktlich beginnen und daß während der Predigten die Zugänge zu den Plätzen gesperrt sind.

Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7,30 Uhr, an Werktagen 7 Uhr, Abendgottesdienst 19 Uhr.

Synagoge Ez-Chaim, Otto-Schill-Str. 4

Donnerstag, den 21. Mai 1931, Schowuaus, abends 20 Uhr; Freitag, den 22. Mai 1931, morgens 8,30 Uhr, Predigt 10,30 Uhr, abends 19,30 Uhr; Sonnabend, den 23. Mai 1931, morgens 8,30 Uhr, Seelenfeier 10,30 Uhr, nachmittags 17 Uhr, Ausgang 20,59 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,30 Uhr.

Talmud Thora-Synagoge, Keilstr. 4

Donnerstag, den 21. Mai 1931, Schowuaus, abends 20 Uhr; Freitag, den 22. Mai 1931, morgens 8,30 Uhr, abends 19,30 Uhr; Sonnabend, den 23. Mai 1931, morgens 8,30 Uhr, Seelenfeier 10,30 Uhr, nachmittags 17 Uhr, Ausgang 20,59 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,30 Uhr.

Synagoge „Ohel Jacob“, Pfaffendorfer Str. 4

Donnerstag, den 21. Mai 1931, Schowuaus, abends 20 Uhr; Freitag, den 22. Mai 1931, morgens 8,30 Uhr, abends 19,30 Uhr; Sonnabend, den 23. Mai 1931, morgens 8,30 Uhr, Seelenfeier 10,30 Uhr, nachmittags 17 Uhr, Ausgang 20,59 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,30 Uhr.

Synagoge Beth Jehuda, Färberstr. II

Donnerstag, den 21. Mai 1931, Schowuaus, abends 20 Uhr; Freitag, den 22. Mai 1931, morgens 8,30 Uhr, abends 19,30 Uhr; Sonnabend, den 23. Mai 1931, morgens 8,30 Uhr, Seelenfeier 10,30 Uhr, nachmittags 17 Uhr, Ausgang 20,59 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,30 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz

Donnerstag, abends 7 Uhr, Wochenfestgottesdienst; Freitag, vorm. 9 Uhr, Festgottesdienst, Thoravorlesung und Predigt, abends 7 Uhr Festgottesdienst; Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Festgottesdienst, Thoravorlesung, Predigt und Seelenfeier. Schluß 8 Uhr 57 Min. — Täglicher Gottesdienst: morgens: Sonntag 8 Uhr, Montag bis Freitag 7 $\frac{1}{4}$ Uhr, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Haschmann, Leipzig C 1, Gerberstraße 48—50. Druck: Ackermann & Glaser, Leipzig C 1, Kreuzstr. 20.

KRYSTALL-PALAST (BLAUER SAAL) • Sonntag, den 24. Mai, pünktl. 20 Uhr

Einmaliges Gastspiel

Hilda Dulitzkaja

Königin des jüdischen Liedes

sowie als BERÜHMTER GAST

Simche Fostel

Charakter-Schauspieler, Komiker, Sänger von ganz großem Format

Zur ERSTMALIGEN AUFFÜHRUNG in Leipzig gelangen:

- | | | |
|---------------------------|------------------|---|
| 1. Der eifersüchtige Mann | 3. Die Unterwelt | Volkslieder, Volksduette in Szenen usw. |
| 2. A' Chason a' Schiker | 4. Im Cheder | 5. Synagogale Gesänge |

Karten sind zu haben an der Tageskasse von 11—1 Uhr und von 15 Uhr an durchgehend.

New!
Modell 1931

Unsere Hausmarke
Lux
Springkamera

für Rollfilm, 6×9, neues, kleines Modell,
mit eingebautem Fernauslöser
Optik: Rodenstock Anastigmat 1:4,9

nur RM 36.—

Hoh & Hahne, Leipzig C 1, Gegr. 1899
Katharinenstraße 16

Die Bade-Saison beginnt

Bade-Anzüge

Modelle 1931

Riesen-Auswahl — Herrliche Farben
in allen Preislagen

W. Dahlhaus
Reichsstraße 4—6

Kauft Qualität im Spezial-Geschäft

SIEGER
SINGER

Sie hat
mir sehr
gefehlt



Sie
SINGER

Weiteftgehende Zahlungsverleichterungen
Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Läden überall

Zu Frühjahrskuren
sämtliche
Heilquellen
des In- u. Auslandes

liefert in allbekannter Weise in frischester fällung frei haus

Samuel Ritter
G. m. b. H.

Gegr. 1798 **Thomaskirchhof 17** Tel. 13129
Spezialhaus für Mineralwässer und Liköre

Schönes
MÖBL. ZIMMER

2 Fenster, elektr.
Licht, inkl., preis-
wert per sofort
zu vermieten

Uferstraße 20, 2 Tr.

Allerart **POLSTER-
REPARATUREN**

Sofas, Matrasen,
Chaiselongues, Pol-
sterstühle usw. zu
mäßigen Preisen

J. Wolf, Alexanderstr. 36

Ohne Zinsen

gebe ich dem, der mir eine
feste Stellung verschafft

RM. 600.— Darlehn
gegen gute Sicherheit auf
ein Jahr, zinslos

Offerten an die Expedition
des A. J. F. unter 211

Roh-Eis

für Ihren Eis-Schrank in je-
der gewünschten Menge, in der
Umgebung meiner Speise-Eis-
fabrik, liefert täglich frei Haus

Arno Bähre, Weststraße 56
Speise-Eisfabrik ./. Telefon 16223

**Schule
für die hebräische Sprache und
Literatur „Techijja“**
Pfaffendorfer Straße 4 II

a) Es wurde an der „Techijja“-Schule eine
neue ANFÄNGERKLASSE für 6 bis
7 jährige Kinder gebildet.

b) Im KINDERGARTEN der „Techijja“-
Schule können noch mehrere Kinder
Aufnahme finden.

Näheres im redaktionellen Teil.

VERTRETER

zum Besuch von Privat-
kundschaft f. bekannte
Wein-imp.-Gesellschaft
bei gutem Verdienst
gesucht. Fachkenntn.
nicht erforderlich.

Offerten erbeten unter 213
an die Exped. dieses Blattes

Einheirat

Für meine Tocht., 22 Jahre
alt, große, schlankte Figur,
gebildet u. aus erster Fam.,
such ich zwecks Einheirat in
Textil- u. Industriebedarfs-
Geschäft einen tüchtigen
jungen Mann von ange-
nehm Äußeren.

Gefl. Angebote mit Bild u.
214 a. d. Exped. d. A. J. F.

OHNE DIÄT

bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter

geworden, durch ein einf.
Mittel, welches ich jedem
gern kostenlos mitteile.

Frau Karla Mast, Bremen 34 L

Schriftliche
Heimarbeit

sucht perfekte Steno-
typistin mit eigener
Schreibmaschine, oder
stundenweise Beschäfti-
gung außer d. Hause

Offerten unter 212 an die
Expedition des A. J. F.

1.35 Mk. kosten

**1 Paar
gute Herrensohlen**

denn Sie erhalten eine Brockman-Sohle fertig aufgemacht für 4 Mk., sie hält aber
3 mal länger als eine Ledersohle. Also 4 Mk. : 3 = 1.35 Mk.

Kein Rutschen bei Regen

Lt. Gerichtsbeschuß vom 30.10.30 hält die Brockman-
Sohle garantiert 3 mal länger als Ledersohlen

1. Spezialgeschäft: **Peterssteinweg 17.** 2. Spezialgeschäft: **Am Hall,
Tor 1—5, zwischen Brühl und Hauptbahnhof. Meißhaus Union**

Preis für Kindersohlen von **Mk. 2.—** an, für Damensohlen **Mk. 3.75**, für
Herrensohlen **Mk. 4.—** einschließlich Aufmachen

**Darum: Kein Schritt ohne Brockman-Sohle. — Besohlung
in wenigen Minuten**

Hermann Oldenbruch, Leipzig C 1
Am Hall, Tor 1—5 und Peterssteinweg 17. Telephone: 21586, 25101 u. 43546

Die besten und
dauerhaftesten
Sohlen der Welt



sind die
**echten
Brockman
Sohlen**
In fast allen Kulturstaaten
gesetzl. geschützt

WOC

Anzeigenpreis
zelle 60 Pf., F
zeitung der be
zeigen werden
Anzeigenschlu
wärts werden
„Allgemeines
schönen der A
vorschrift kann
gilt die Zustän

Chro

Berichte ü
Die Berichte
Exekutive d
London abg
richt der Je
den, der de
Sitzung des
reicht wird.
stattfinden.
verschiedene
veröffentlicht
tins enthält
des Bericht
sations-Depu
rend der les

Frau Bes
dem 17. M
Law, die G
neurs vom
unfall auf
tötet. Frau
einem Kreh
das Auto ü
Nichte Dr.
Jewish Age
64 000 Sch
Schekel wu
kauff. Diese
1929/30 verk
Recht auf 3

Handel un
der Regieru
am 19. Mai
wurden beh
für Rohmat
von Feindra
gaze, von
Gummibände
gefäße für
handelt die
göße Schrif
die bisher z

Billiger S
wird versuch
Chederah n
thode pfllas
qm 175—200

Ein Serbe
direktor des
grad, Unive
eine sehr a
slavien, hat
seine Eindri
Jahren besu
der Jüdisch
grad und
über Zionis
des Präside
Herrn Dr.
Dr. Nedeljko
Osjek vor
auch die Sp
orthodoxen
wohnten. B
einer grand
Nach den R
Novi-Sad ur
schnliche m
demnächst
diese Reisen
will dieses
suchen und
dieren. Er v
Buch schreib
französischer
soll.